

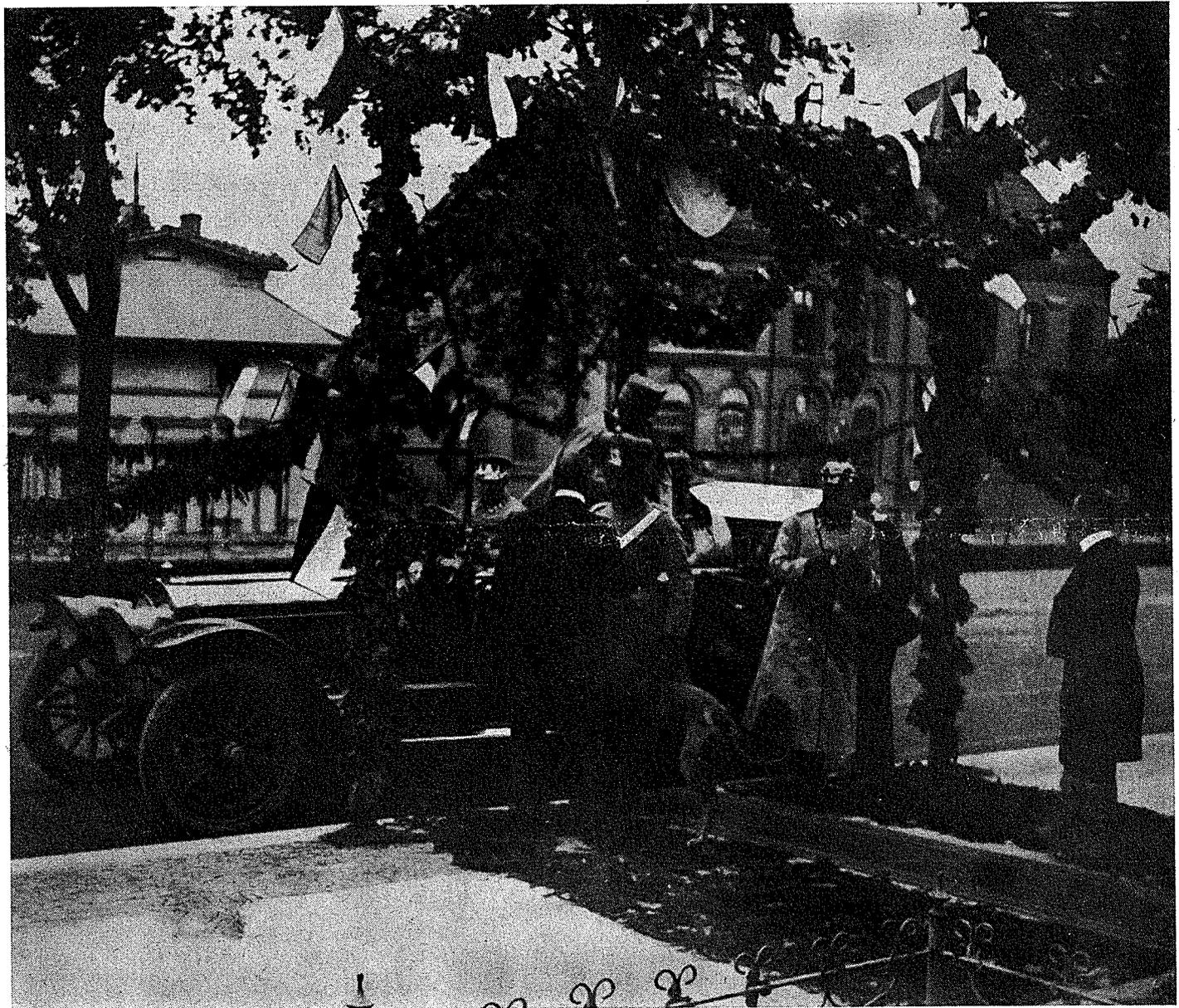
Neues Schlochauer-Flatower Kreisblatt



5. Jahrgang

Bonn, am 23. Oktober 1958

Nummer 10 (70)



Ein glanzvolles Ereignis für Schlochau war der Besuch des Kronprinzen im September des Jahres 1912

Aus dem Manövergelände bei Hammerstein kommend, trifft der Kronprinz in der Uniform der Totenkopfhüßaren vor dem Landratsamt ein. Inser Fotograf hat gerade den Augenblick festgehalten, in welchem der Landrat von Mach den hohen Gast begrüßt. Neben dem Kronprinzen lie Dogge, durch die es später zu einem hübschen kleinen Zwischenfall kommen sollte. Einer der Begleitoffiziere entsteigt dem Auto. Rechts mit Helm der Generalquartiermeister. Ganz am Rande des Bildes erblicken wir den uns allen noch bekannten Peter Wisnewski, der seinerzeit im andrätlichen Dienst stand. Für ihn ist heute ein stolzer Tag, denn er trägt einen Frack mit Gamaschenhose und ist später stolz, als ihm der Kronprinz für seine geleistete Dienste einen Hundertmarkschein in die Hand drückt. Zu seinem großen Leidwesen mußte Peter diese Summe jedoch mit einem zweiten Bediensteten teilen.

Der „Adler“ Modell 1905, ein schnittiger Sportwagen mit einer für damalige Zeiten aufsehenerregenden Spitzengeschwindigkeit von 60 Stundenkilometern, besaß, — wie es scheint — Rechtssteuerung. Vorn am Wagen erkennt man die Kurbel zum Anwerfen des Motors und die Scheinwerfer der Karbidlampen. Alles in allem: ein von den Schlochauern vielbestaunter Wagen! Doch wo sind die Schlochauer? Sie arbeiten alle, denn es ist ja ein Werktag! Später, am Nachmittage, aber jubeln sie dem Kronprinzen zu, als er aus einem Fenster des Landratsamtes, in dem er Quartier genommen hatte, freundlich winkt. Im Hintergrund der Aufnahme das „Arztehaus“ und das „Kaiserliche Postamt“.

Wie Landsmann Alois Runge, der früher in Richnau wohnte, mitteilt, ist er damals als Junge zu Fuß von Richnau nach Gr. Paglau im Kreise Konitz gelaufen, um sich die große Abschlußparade mit dem Kronprinzen anzusehen. (Siehe auch den Bericht von Frau von Mach im Dezemberheft 1957, in dem irrtümlich das Jahr 1913 als Manöverjahr angegeben wurde. Das Manöver fand aber im Jahre 1912 statt).

RUND UM DIE HEIMATARBEIT

Es ist Herbst geworden. Wer es immer noch nicht wahrhaben wollte, der wurde durch die Stürme der letzten Wochen, die die Blätter von den Bäumen wirbelten, eines Besseren belehrt. Man lernt wieder, die eigene Behausung zu schätzen und kramt in Papieren, die man zu Beginn des Sommers in der entferntesten Ecke irgend-einer Schublade verwahrte. Da kommt dann auch das Meßtischblatt mit dem Teil der Heimat zum Vorschein, der noch immer am stärksten in unserer Erinnerung lebt. Wir gehen wieder einmal spazieren und sei es auch nur mit dem Zeigefinger der rechten Hand, der die Landstraßen auf dem glatten Papier entlangwandert. Entlang an den Wiesen, Wäldern und Feldern zu einem der zahllosen Seen, die unser ostdeutsches Landschaftsbild bestimmen.

Von diesen Seen und der Landschaft, wie sie heute ist, wird uns ein Landsmann, der vor wenigen Monaten aus Kramsk und Förstenu kam und inzwischen bei seinen Kindern in der Bundesrepublik eingetroffen ist anlässlich unseres Heimattreffens in Köln am 8. November einen kleinen Bericht geben. — Am 1. November aber wird in Essen ein anderer Heimattfreund seine farbigen Lichtbilder, die er anlässlich einer Reise in den Kreis Schlochau aufnehmen konnte, zeigen. Beide Treffen werden wieder dazu beitragen, bei einigen hundert Landsleuten das Heimatgefühl zu kräftigen. In Köln sind auch noch einige Überraschungen vorgesehen. —

Mehrere Landsleute aus unseren Heimatkreisen, die im Ausland leben, benutzten die Sommerzeit, um einmal wieder nach Deutschland zu kommen und sei es auch nur für wenige Tage. So erfuhren wir, daß ein Stegerser, der bereits lange Jahre in den Vereinigten Staaten lebt, kürzlich einige Heimattreue in Westdeutschland besuchte. — Fräulein Magdalena Stolpmann aus Förstenu war aus Island herübergefliegen, um einmal in Köln bei ihren Angehörigen heimatische Luft zu atmen. Sie schreibt: „Auch ich bin Krankenpflegerin im Krankenhaus in Hafnafirdi auf der großen Insel Island nahe am Nordpol. Es gefällt mir dort ausgezeichnet und ich bin nun schon sechs Jahre dort.“ Ja, man muß nur den richtigen Unternehmungsgeist besitzen. Die Welt ist zusammengeschrumpft durch die Möglichkeit, in wenigen Stunden riesige Strecken durch den Luftverkehr zu überwinden. Der Gedanke hieran macht den Aufenthalt im Ausland für unsere Landsleute doch ein wenig erträglicher. — Da schreibt ein Landsmann aus Südamerika: „Können Sie mir nicht eine Schrift über die deutsche Inflation in den Jahren 1920 bis 1923 besorgen? Ich soll hier im Kaufmännischen Verein darüber einen Vortrag halten, denn wir leben hier auch mitten in einer Inflation.“ Ja, wer erinnert sich nicht noch der unruhigen Zeit, besonders in den Jahren 1922 und 1923, als die Reichsmark von Tag zu Tag an Wert verlor, und wir mit dem Papiergeld nicht mehr aus noch ein wußten! Eine Schrift aber über diese schlimme Zeit heute noch zu finden, ist nicht ganz einfach. Wie kann man nun dem Landsmann helfen? Wenn diese Zeitung bei den Lesern sein wird, soll unser Landsmann in Südamerika aber bereits seinen Buchwunsch erfüllt bekommen haben. Wie war es aber damals bei uns zu Hause? Darüber wollen wir demnächst berichten, wenn wieder die treuen Helfer unserer Heimat das notwendige Material darüber zusammengetragen haben werden. —

Sehr viele der Leser, die gelegentlich gefragt wurden, welchen Teil unserer kleinen Zeitung sie denn zuerst lesen, wenn das Blatt ins Haus kommt, antworteten nur den einen Satz: „Zuerst kommen die Anzeigen und die Familiennachrichten dran!“ Manche fügten auch noch hinzu: „Und wenn selbst das Mittagessen anbrennt!“ Diesmal sind sie alle in der glücklichen Lage, mehr freudige Nachrichten, als traurige zur Kenntnis zu nehmen. Das ist für eine Heimatzeitung, die doch wohl hauptsächlich von älteren Menschen gelesen wird, ein gutes Zeichen. Wir können selbst einige Geburten zur Kenntnis nehmen und meinen, daß die ostdeutsche Heimatfamilie noch längst nicht zum Aussterben verurteilt ist, wie es unsere Widersacher im Osten gern wahrhaben möchten.

Unsere Novemberausgabe, die im Zeichen unserer Kriegs- und Nachkriegstoten stehen soll, wird bereits wieder zwischen dem 15. und 20. November erscheinen. Hierfür werden alle Berichte, Nachrichten und Anzeigen möglichst bis zum 1. November erbeten. Helfen Sie bitte alle mit, daß unsere Zeitung rechtzeitig erscheinen kann!

Herbstblätter

O dieser sanfte, milde Hauch,
Der jetzt das stille Tal durchweht,
Die letzte Rose welkt am Strauch.
Den letzten Falter sie belebt.

O dieser wunderbare Glanz
Wie Demantfunkeln auf den Höh'n!
Du schmückst dich mit dem letzten Kranz,
Natur, noch einmal ernst und schön.

L. Auerbach.

Zum Tode Papst Pius XII

Freund in schwerster Stunde.

kp. Als das deutsche Volk 1945 in den Abgrund der Katastrophe stürzte, da schienen wir von aller Welt verlassen. Unsere Stimme war verstummt, und was uns von draußen entgegenschlug, das war Zorn, Haß und Ruf nach schonungslosester Vergeltung an einer zerschlagenen, tief gedemütigten Nation. „Nie wieder Deutschland — nie wieder Preußen“, „Wehe den Besiegten“ rief man uns zu. Willenloser Spielball der Siegermächte sollten wir sein für alle Zukunft, und im übrigen Schafe hüten und ein paar verwilderte Äcker wieder bestellen. So wollte es hier ein Morgenthau, und so wollte es drüben ein Stalin. Ein Rachegott sollte über uns walten. Das Weltgewissen schwieg zu unserer Not. Keine Stimme für uns war zu vernehmen, schien uns. Keine?

Werden wir, gerade wir Heimatvertriebenen aus dem deutschen Osten, die Stunde vergessen, als sich die Leute die Kunde weitergaben, Deutschland habe nun doch einen Fürsprecher und einen wahren Freund in seiner schwersten Stunde gefunden? Einer habe, wo alle anderen uns den Rücken wandten, doch den Mut gefunden, für uns einzutreten? Die Besatzungszensur jener Tage hat erst viel später Einzelheiten der Erklärungen des Papstes Pius XII. für uns freigegeben. Wie durch ein Wunder aber waren wir inzwischen davon schon unterrichtet worden. Und jeder Deutsche, vor allem jeder Ostdeutsche gleich welchen Bekenntnisses hat damals im Geiste dankbar dem Oberhaupt der katholischen Kirche die Hand gedrückt. Was er da für uns tat, das — so schworen wir uns — würden wir diesem edlen Mann, diesem Freund und väterlichen Beistand in der schwersten Stunde nie vergessen.

Viele Jahre haben wir dann gottlob noch die Stimme Pius XII. vernennen können. Immer hatte er, der unvergeßliche Kämpfer für eine freie christliche Welt, für einen wahren Frieden und die unzerstörbaren Menschen- und Völkerrechte Entscheidendes zu sagen. Die katholischen Deutschen verehrten in ihm den Heiligen Vater ihrer Kirche, einen der größten Männer auf dem Stuhl Petri, aber auch in den Reihen der evangelischen Deutschen genoß er größte Achtung und Wertschätzung. Und zur Würdigung der sittlichen und moralischen Persönlichkeit kam gerade bei uns Deutschen das sichere Gefühl, in ihm einen der gründlichsten Kenner deutscher Nöte und Schicksalsfragen zu finden. Nie werden wir vergessen, daß Papst Pius XII. schon 1944 vor seinen Kardinälen sagte: „Nicht vorübergehende Lösungen noch solche, die für die Giftkeime neuer Verwicklungen und Friedensgefahren empfänglich sind, sondern wahre und dauerhafte Lösungen, die von dem Gedanken ausgehen, daß die Kriege auch heute nicht auf das Schuldkonto der Völker gesetzt werden können, müssen angestrebt werden.“ Der Sieger hörten nicht auf den Appell eines der klügsten Männer unserer Tage. Sie wissen heute, was es mit den Giftkeimen für neue Verwicklungen bei „Siegerlösungen“ auf sich hat. Dem Pharisäergeist der Morgenthau, Stalin und Molotow hat der Kirchenfürst stets das christliche Gebot entgegengestellt. Der kaukasische Diktator hat einmal höhnisch gefragt, wieviel Divisionen denn der Papst aufbieten könne. Nun, Divisionen standen nicht hinter dem Oberhaupt der katholischen Kirche, dafür aber ein Glaube, der sich zwei Jahrtausende siegreich und triumphal behauptet hat. Und man wird sich des großen Anwalts und Fürsprechers der Verfolgten und Bedrohten noch dankbar erinnern, wenn Stalins Name längst verschollen ist.

Voller Trauer und zugleich doch voll stolzer Dankbarkeit stehen auch die Deutschen an der Bahre des großen Römers Eugenio Pacelli, der als Papst das große Werk krönte, daß er als Nuntius und Botschafter des Heiligen Stuhls zwölf Jahre lang gerade in unserem Vaterland hinterließ.

Rund 920 000 Personen umgesiedelt

Bonn (hvp) Bis zum 30. Juni dieses Jahres sind insgesamt 917 913 Personen innerhalb der Bundesrepublik umgesiedelt worden. Damit wurden die Umsiedlungsprogramme, die sich auf insgesamt 1,05 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge erstrecken, zu 87,4 Prozent erfüllt. 132 087 Personen müssen nun noch umgesiedelt werden. Aus Schleswig-Holstein wurden in dem genannten Zeitraum 394 701 Personen umgesiedelt, so daß das Programm dieses Landes bereits zu 88,9 Prozent erfüllt worden ist. Aus Niedersachsen wird die Umsiedlung von 287 968 Menschen gemeldet, womit ein Stand von 85,2 Prozent erreicht wurde. Die Zahl der Umsiedler aus Bayern beläuft sich auf 235 244 Personen, also auf 87,8 Prozent des Gesamtprogramms. Mit 258 733 Menschen hat das Land Baden-Württemberg die meisten Umsiedler aufgenommen. Ihm schließen sich die Länder Rheinland-Pfalz mit 121 684 Menschen, Nordrhein-Westfalen mit 43 750 und Hessen mit 31 045 an. Von den Hansestädten hat Hamburg 49 777 Umsiedler aufgenommen, während Bremen für 12 924 Menschen eine neue Heimat geworden ist. Im ersten Halbjahr 1958 wurden 15 585 Personen umgesiedelt, nämlich 8 052 aus Niedersachsen, 4 187 aus Bayern und 3 346 aus Schleswig-Holstein.

Aus der Geschichte des Dorfes Stegers

von Walter Wirth

Der Bronze-Depotfund aus Stegers, der zu den schönsten seiner Art gehört, befand sich im Provinzialmuseum in Danzig. Eine Nachbildung der schönen Spiralscheibenfibeln war das Prunkstück des Kreisheimatmuseums in Schlochau. Sämtliche Fundstücke fallen durch ihre Formschönheit auf. Sie tragen unverkennbar die Merkmale des nordischen Kulturkreises und sind wichtige Beweisstücke für die ursprünglich germanische Besiedlung unserer Ostheimat.

Der Fund setzt sich, wie wir es aus dem Bilde erkennen, aus folgenden Gegenständen zusammen: 2 Armspiralen; 2 Armringe; 2 Bronzespiralen; 1 Gewandnadel (Spiralscheibentibeln); 1 Gewandnadel (Plattentibeln); 2 Halskrangen; 1 Haarschmuck, bestehend aus 5 wechselseitig gedrehten Ringen mit Oesen und 2 Zierbuckeln von Pferdegeschirren.

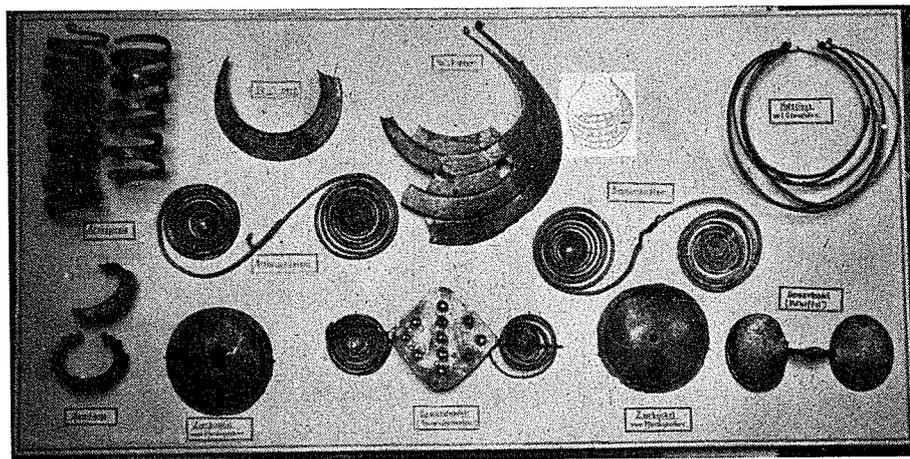


Photo: L. Gersche

B. Aus der Ortsgeschichte selbst

Wie bereits erwähnt, reichen die ersten schriftlichen Aufzeichnungen über unser jetziges Dorf Stegers bis in jene Zeit zurück, da deutsche Ordensritter vom Lande Schlochau Besitz nahmen. Im September des Jahres 1312 erwarb der Deutsche Ritterorden von dem pommerellischen Grafen Nikolaus von Ponitz für 250 Mark die Herrschaft Schlochau, zu der auch unser Heimatort gehörte. Eine segensreiche Kulturarbeit setzte nun ein. Der Orden rief Ansiedler aus dem Westen herbei und verlieh verdienten Männern einzelne Ortschaften mit der dazugehörigen Feldmark und besonders ausgestatteten Gerechtsamen. Diese Verleihung wurde in einem Verträge — auch „Handfeste“ genannt — niedergeschrieben. Die „Handfeste“ von Stegers datiert vom 25. März 1376 und findet sich in dem „Handiestenbuch der Komturei Schlochau“, das heute im Archiv zu Danzig lagert.

Auf der Rückseite dieses Blattes 31 in diesem Buche heißt es: „Stegirswalde

25. März 1376 In dem namen gotis Amen.
Wir brudir Heinrich von Grobitz kompthur zcu Slochow thun kunt allen den, dy desin briff horen iesin, das wir mit bedochtem rate und vouburte des erbarn brudirs Wynrichs von Knyprode homeistirs, und andir unsir metebrudir des vorgeannten husis Slochow, gebin und vorlyen unsrem getruwen schuttheyen Nickel Stegir LXXXIII huben zcu Culmischen rechte in dem dorffe Mergenow genant, bynnen den grenitzen, als sie im von uns und

von unsren brudren bewisit sint, zcu besetzende und zcu geneizen mit allen nutzen, mit weyde, heyde, holcze, rutecht und mit brucheren, als is in dem gute gelegen ist, sundir weesin, die wir uns und unsrem huse behalden. Des sullen dy inwoner des vorgeannten dorffis haben VII iar vrieheit; wenne dy seben iar usgeen, so sint sie uns und unsrem huse von icziicher huben alle iar off sente Mertins tag XIII fcoot, eyne scheffil vrowenhabir und zwey hunner pfluchtic zcu zcinsen, und dry tage scharwerken off dem how, adir wo wirs dorfen. Von den LXXXIII huben sal die kirche habin vir huben, und der schultheyse die zcende hube von der besetzung zcu dem gerichte; dovon her uns den vrowenhabir und mit eynem pierde zcu dynen, wo wirs dorfen, adir zcu weichen gezciten, is pflichtig glich andren schultheysin, die in dem Slochowschen gebiete sint gesessin. Ouch sal der vorgeannte Nickel, sine erbin und nachkomeinge, an dem gerichte, und was do zcinses off dem angere wirt gemacht von kretzschem und von buden adir von garten, haben das dritte teil und dye andren zwey uns getruweichen antworten. Czu eyner gezcugnisse desir dinge habe wir unsirs husis ingesigel an desin briff lazen hengen.

Gegeben noch gotis geburte MCCCCLXXXVI an unsir vrowen tage beclybe. Hirzcu sint gezcug her Ulrich huskompthur, her Albrecht von Damsow waitmeister, her Ditterich von Groyst kellirmeister, her Johan Slochow kochmeister, bruder des vorgeannten husis“
(Fortsetzung folgt)

Altes und Neues aus Krojanke (2)

Von Erich Hoffmann

Auf den Krojanker Abbauten wohnt noch eine Reihe alteingesessener Familien. Die Mehrzahl der Bewohner wird jedoch von Zugewanderten gestellt. Neben der Eisenbahn besteht auch eine Autobusverbindung nach Flatow und Wissek.

Lange Jahre hindurch wirkte in Krojanke Pfarrer Bohn (von 1892 bis 1935). Er ist vor wenigen Jahren in Potsdam verstorben. Prälat Schöne amtierte von 1902 bis 1942 und verstarb in Krojanke. Sehr geschätzt wurde der Beigeordnete Wilhelm Meier, der seit 1894 ein Zigarrengeschäft besaß und der 1945 den Tod fand. Seine Ehefrau starb vor wenigen Monaten im Alter von 89 Jahren.

Über 40 Jahre lang wirkte in Krojanke der Arzt Dr. Philipp Hachtmann, dessen Vater lange Jahre die Domäne Krojanke in Pachtung hatte. Erwähnt sei hier noch, daß im Jahre 1926 anlässlich der Einweihung des Ehrenmales für die Gefallenen Bürgermeister Semtner eine Schrift über Krojanke herausgab.

Bis etwa im Jahre 1930 gab es in Krojanke viele jüdische Kaufleute, die mit Textilien ganz Deutschland bereisten. Einer von ihnen, der etwa im Jahre 1920 mit seiner Mutter nach Schweden auswanderte, Sommerfeld mit Namen, besuchte kürzlich Krojanke. Er besitzt jetzt in Stockholm ein großes Teppichhaus und ist verheiratet. Seine Mutter, eine geborene Moses, und seine Frau brachte er nach Krojanke mit.

Einst hatten Flatow und Krojanke, das vor über 120 Jahren auch ein Gericht in seinen Mauern hatte, fast die gleichen Einwohnerzahlen. Dies blieb dann so bis etwa zum Jahre 1890, dann überflügelte Flatow die Nachbarstadt.

Im Jahre 1839 kaufte König Friedrich Wilhelm III. die Herrschaft Krojanke, während Flatow bereits 1820 angekauft war.

Die im Jahre 1945 zerstörte Brücke über die Glumia ist inzwischen breiter und zweckmäßiger wieder aufgebaut worden.

Den wenigen Krojankern, die sich meiner noch erinnern dürften, sei aus der alten Heimat ein herzlicher Gruß gesandt.

Jetzt ist die Zeit der Karoffelernte

„Tüffka, Tüffka äowirall . . .!“

Es lag wohl an der pommerischen Luft, daß die bäuerliche Bevölkerung dieses ostdeutschen Landes sich so lebhaft mit ihren Kartoffeln beschäftigte. Es gab jedenfalls in Pommern vor Kriegsende nicht weniger als weit über hundert verschiedene Zubereitungsarten der Kartoffeln. Wenn man auch oft ironisch damals behauptete, „Pellkartoffeln mit Speckstippe“ seien das Hauptgericht der Pommern gewesen, so haben die pommerischen Hausfrauen diese Behauptung wahrlich Lügen gestraft mit Kartoffelrezepten, die von Feinschmeckern und renommierten Köchen in der ganzen Welt übernommen wurden.

Im Kreise Dramburg war folgender Vers zuhause: „Tüffka, Tüffka äowirall“. Ja, Kartoffeln galten überall etwas im Pommerland und so bedeutungsvoll wie diese duftenden Erdäpfel für die Wirtschaft des Landes waren, so liebevoll sprachen auch die Pommern selbst von ihren Kartoffeln. Man fand dabei die verschiedensten Ausdrücke für sie. Man nannte sie um Stettin Nudeln, was man auf Wollin in Nudeln abwandelte, wobei je nach dem Verwendungszweck von Pellnudeln, Schwiennudeln und Etnudeln gesprochen wurde. Aber auch so drollige Ausdrücke wie Nuddelpuddeln prägte der Volksmund, der auch von Patuffeln sprach. Tüffel, Tüffeln, Tüften und Tüfken oder Tüffka waren ortsgebundene Bezeichnungen für die Kartoffeln. In der Lauenburger und Bütower Gegend bezeichnete man die Pellkartoffeln als Pulkes, während man im Kreis Karthaus in Westpreussen sie Bulve nannte. Und nicht nur die Bauern, auch die Städter nahmen am Kartoffelanbau regen Anteil. Jahr für Jahr zog die städtische Bevölkerung mit Kind und Kegel zur Kartoffelernte, dem Tüffkakrieg, als Helfer auf das Land hinaus.

(hvp)

Sonderbewertung von landwirtschaftlichen Hausgrundstücken.

Aus gegebener Veranlassung wird auf diesen Artikel in der Märzangabe 1958 des Kreisblattes, Seite 825 nochmals besonders hingewiesen.

Aus Erinnerungen an Prechlau

Von Rektor i. R. J. Grochocki



Unser Bild: Gruppe der Schützengilde Prechlau bei den Arbeiten in Schützenpark — 1921

Unten v. l. n. r.: Georg Hotter, Karl Siegler, Teschke, Kerger.

Mitte v. l. n. r.: Clemens Lenz, Albert Lietz, Josef Krause, Fritz Egger, Franz Kilian, Erich Sabinski, Karl Neumann, Bernhard Kilian.

Oben v. l. n. r.: Franz Jahn, Hugo Roggatz, Thurau, Gustav Wolffrom, Bruno Gillmeister, Luciar Marunowski.

Um die letzte Jahrhundertwende wachte auch Prechlau aus seinem geruhsamen Bauerndasein auf. Zwar war Prechlau auch damals schon als der größte Marktflecken des nördlichen Teiles des Kreises Schlochau und als Sitz verschiedener Staatsämter, wie Schul-, Post-, Forstkassen- und Zollamt (mit einem Obersteuerkontrollleur und zwei Assistenten) bekannt, doch erst die am 1. November 1902 dem Verkehr übergebene Eisenbahnstrecke Schlochau—Reinfeld brachte dem Ort vielseitigen Aufstieg. Prechlau zog nun von außerhalb unternehmungslustige Kaufleute, Bauunternehmer und Handwerker an. Kaufleute: Emil Dähn, Julius und Bruno Gillmeister, Leo Tyborski, Adalbert Lomnitz; Bauunternehmer: Paul Butzke, Martin Bölter, Emil Bogdan; Handwerker: Maler Gustav Jordan und Hermann Bogdan, Tischler Valentin Wojciechowski, Buchdrucker u. Händler Gustav Wolffrom, Friseur Paul Hamburger, Schuhmacher Hermann Bettin, Ofensetzer Hermann Szidlewski, Bäcker Reinhold Boitz, Molkereimeister Bonin u. a. — Ihnen allen bot Prechlau die Möglichkeit, existenzfähige Geschäftsunternehmen zu übernehmen, bzw. zu begründen.

Nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in kultureller Hinsicht, insbesondere im Vereinsleben merkte man in Prechlau bald einen neuen Geist. Vor dem 1. Weltkrieg hatte Prechlau folgende Vereine: Kriegerverein, Kath. Kirchenchor „Cäcilia“ (beide wohl die ältesten Vereine des Ortes), Handwerkerinnung, Spar- und Darlehnskasse Raiffeisen, Vaterländischer Frauenverein, Kegelklub, Männer-Turnverein, Geselligkeits-, Kath. Arbeiter-, Ev. Männer-, Lehrer- und Försterverein.

Einzelne Bürger, wie Klempnermeister Karl Siegler und Buchdrucker u. -händler Gustav Wolffrom waren schon lange aktive Mitglieder auswärtiger Schützengilden. Es war natürlich, daß beide die Gründung einer Schützengilde auch in Prechlau gern gesehen hätten. Sie warben für diesen Gedanken und wurden dabei tatkräftig von Molkereibesitzer Georg Hotter, dem Gutsbesitzer Ernst Moek und den Gebrüdern Albert und Peter Lietz unterstützt. Gegen Ende 1919 kam es dann zur Gründung der Schützengilde Prechlau.

Anfangs besaß die Gilde einen provisorischen Schießstand auf dem Gelände des Schützenbruders Peter Lietz am Ramken-See.

1921 legte sich die Gilde am „Gören“ einen vorschriftsmäßigen Schießstand und im Wäldchen am Dorfsee einen Schützenpark an.

Am 21. 8. 1921 fand die Einweihung des Schützenplatzes statt. 1925 wurde die Schützengilde gerichtlich eingetragen.

Auf Anregung von Ernst Moek, der Mitglied der Gemeindevertretung war, ließ die Gemeinde Prechlau im Wäldchen eine massive Halle im Jahre 1926 errichten (Kostenpreis 6000 RM), die fortan Schützenhalle hieß.

Die Schützengilde brachte es bis 1933 bis auf etwa 70 Mitglieder und sank von da an auf etwa 48 ab.

Erster Vorsitzender der Gilde war Georg Hotter; nach seinem allzufrühen Tode übernahm Gustav Wolffrom dieses Ehrenamt.

Jedes Jahr zu Pfingsten hielt die Gilde ihr Schützenfest ab. Dieses Fest war für die ganze Gemeinde ein besonderes Erlebnis. Am ersten Pfingsttag wurde es als Volksfest begangen, an dem jung und alt teilnahm, am zweiten Pfingsttag war dann das Königsschießen. Der König erhielt aus der Kasse 50 RM. Im Winter gab er für die Schützen und ihre Damen im Gildehaus Josef Krause ein fröhliches Festessen.

Soweit es noch feststellbar ist, errangen die Königswürde folgende Schützenbrüder:

Georg Hotter, Karl Siegler, Clemens Hoffmann, Josef Krause, Krake, Robert Sack, Willi Dobsław, Fritz Egger, Herbert Matz.

Bei den Kreis-, Verbands- und Bezirksschießen waren die Prechlauer Schützen gefürchtet, weil sie oft die ersten Preise erzielten.

Lied aus der Eisenbrücker Heide (Kreis Schlochau)

An der Brahe im Kreise Schlochau
(Mel.: Von des Rheines Strand . . .)

Mitgeteilt von Hans Heidehüter (Friedrich Schulz)

1. Du mein Heideland, teures Heimatland,
ach wie bist du doch so wunderschön,
wo durch Wies' und Land, tief am Höhenrand
hin der Brahe blanke Wasser gehn!
Wasser, Berg und Au unterm Himmelsblau
liebe Dörflein blicken traulich drein:
Wohin ich auch schau, dir, mein Heimatgau
schlägt mein Herze ganz, ja ganz allein.
2. Wo in stiller Pracht, rote Heide lacht,
wo das Heidkind winkt: „Auf Wiedersehn!“
wo in dunkler Tracht, Wälder halten Wacht,
hohe Föhren leise rauschend stehn,
wo am Waldesrand wie ein Perlenband
silbern blinken klare Seen drein:
Dir nur unverwandt, du mein Heimatland,
dir nur schlägt mein Herze ganz allein!
3. O mein Heideland, teures Heimatland,
ach, wie bist du doch so wunderschön!
Mögen andre hin, wo sie treibt ihr Sinn,
in die weite, weite Ferne gehn;
mögen mit Geschrei alle Tage neu
sie mir rühmen Länder groß und klein —
mir ist's einerlei: Dir bleib' ich getreu,
und mein Herze schlägt für dich allein.

Ein bekannter Flatower wurde 70 Jahre alt.

Am 19. Oktober 1958 beging Oberamtsrichter i. R. Anton Behrendt in Neumünster/Holstein, Max-Richter-Str. 5 seinen 70. Geburtstag. In der Koschneiderei geboren, wirkte er fast ein Vierteljahrhundert in Flatow. Die gesamte Bevölkerung schätzte ihn als einen gerechten Richter, der sich ehrlich bemühte, auch in der Zeit nach 1933 nach bestem Gewissen Recht zu sprechen. Auch als Mensch war Herr Behrendt allgemein geschätzt. Seine Gattin, eine geborene Janowitz, verstarb vor zwei Jahren. Ihr Vater ist als Besitzer des Gutes Wolfsbruch bei Kölpin vielen Landsleuten bekannt.

Alle Flatower, die noch in ihrer Heimat leben, bringen Herrn Behrendt zu seinem Geburtstag die innigsten Grüße und Glückwünsche dar.

Es wird gebeten, alle Berichte für die Novembernummer des Kreisblattes möglichst bis zum 1. November nach Bonn 5, Postfach 45 einzusenden.

Das große Flatower Kreistreffen in Düsseldorf

Es mögen rund 500 Teilnehmer gewesen sein, die beim Flatower Kreistreffen, das mit einem Schülertreffen der „Ostlandschule“ Flatow verbunden war, am 4. 10. 1958 im Lokal Plichta in Düsseldorf ein Treuebekenntnis für ihren Heimatkreis ablegten.

Von nah und fern waren alt und jung zusammengekommen, um die am 5. 10. 1951 begonnene Tradition der Düsseldorfer Treffen fortzusetzen. Wie groß das Interesse war, das wurde uns bei diesem Treffen wieder deutlich vor Augen geführt. Es zeigte sich, daß die Mühen, Plagen und Sorgen, die Ldsm. L. als Veranstalter und Organisator dieser Treffen und als Heimatkreisbetreuer der Pom. Landsmannschaft in Düsseldorf auf sich genommen hatte, doch zu einem großen Erfolge geführt hatten.

Leider aber gibt es dennoch viele Heimatvertriebene, die wenig Interesse an ihrer Heimat haben. Trifft man zufällig mit ihnen zusammen, dann hört man die abweisenden Worte: „Da sieht man doch nur immer dieselben Gesichter.“ Daß dies aber nicht der Fall war, hat uns dieses Kreistreffen wieder bewiesen. Zu den alten treuen Besuchern waren sehr viele neue Teilnehmer erschienen, die noch nie in Düsseldorf waren, bzw. bisher noch keine Gelegenheit hatten, zu einem Treffen anwesend zu sein und somit zum ersten Male dieses große Erlebnis hatten. Und daß es ein großes Erlebnis war, das bestätigte uns u. a. unser Landsmann Theodor Wilke, der mit 81 Jahren — aber noch sehr rüstig — vielleicht einer der ältesten Teilnehmer gewesen ist.

Ein Blick in die Anwesenheitsliste (es zeichneten sich leider längst nicht alle ein) zeigte uns, daß man selbst große finanzielle Opfer nicht gescheut hatte, um bei diesem beliebten Treffen auch dabei zu sein.

So trafen dann im Laufe des Nachmittags sogar Besucher aus Hamburg, Kiel, Nordhorn, Hannover, Walsrode, Himmelsporten, Bonn, Montabaur, Aachen, Braunschweig, Stuttgart und (!) Berlin ein. So war auch das Schuhhaus Bachmann aus Springe/Deister, bzw. aus Bad Oeynhausen erschienen, die auch dort wohnende Flatower mitgebracht hatten. Aber auch die anderen Kreise Flatower Ortschaften waren stark vertreten. So sah man denn Frau Emma Rohde, geb. Schmidt (Karussel) aus Berlin unter den Tarnowker „Peiters“. Familie Emil Garschke war mit einer Rekordzahl von 8 Personen mit dem Auto und mit der Bahn aus Kohlscheid bei Aachen erschienen. Kein Wunder war es, daß es auch freudige Wiederersehensszenen gab. Aber trotz der beängstigenden Fülle im Saal nahm alles einen sehr harmonischen und gemütlichen Verlauf. Es wurde auch derer gedacht, die infolge einer Erkrankung oder aus anderen Gründen verhindert waren und die Grüße gesandt hatten.

Leider waren unser Heimatkreisbearbeiter Herr v. Wilckens, sowie Herr Oberkreisdirektor Dr. Ackmann am Erscheinen verhindert. Allgemeine Freude aber erregte die Bekanntgabe der Nachricht, daß unser Patenkreis Gifhorn einen Zuschuß für das Treffen von 100 DM bewilligt hatte. Dafür sei dem Patenkreis Gifhorn an dieser Stelle ganz besonders gedankt.

Der offizielle Teil des Treffens begann nach 19 Uhr mit dem gemeinsamen Gesang des Pommernliedes. Im Anschluß daran sprach Irmhild Lanske den „Gruß an die Ostmark“ von Franz Lüttke.

Herr Lietzke, als 2. Vorsitzender der Pom. Landsmannschaft in Düsseldorf überbrachte die Grüße der Pommern in Düsseldorf und wünschte dem Treffen einen frohen Verlauf. Als Vertreter des Nachbarkreises Dt. Krone sprach dann Landrat a. D. Dr. Knabe und betonte, daß er als Westdeutscher den Osten unseres Vaterlandes damals als Wahlheimat vorgezogen habe, weil der Westen überbevölkert gewesen sei und er hier im Westen die reine Luft ostdeutscher Seen, Wiesen und Wälder vermisst habe. Mit besonderer Betonung erklärte er, daß er sich genau so als Vertriebener fühle, wie diejenigen Landsleute, die seit ihrer Geburt in der nun verlassenen Heimat gewohnt hätten. Er sehne die Zeit herbei, wo er wieder in unser schönes ostdeutsches Land zurückkömme, aber nicht als Tourist oder Besucher, sondern als freier Deutscher im freien Osten unseres wiedervereinten Vaterlandes.

Heimatkreisbetreuer L. ergriff dann das Wort zu seiner Festansprache. Nach einem Willkommensgruß gedachte er der Toten der Heimat, der Soldaten, die im Kampf und die Heimat ihr Leben ließen und der zahlreichen, während der Vertreibung oder später fern der Heimat, gestorbenen Landsleute.

Der Redner wies dann auf das 1. Flatower Treffen in Düsseldorf im Jahre 1951 hin. Zwölf Landsleute seien damals im „Schloßhof“ zusammengekommen. Heute lebten dagegen in Düsseldorf allein 115 Flatower Familien. Es sei keine Seltenheit mehr, daß man heute mit lieben Freunden aus dem Kreise Flatow auf der Straße zusammentreffe und die Frage höre: „Wann

können wir mal wieder wie in Flatow bei Jauczus, bei Lambertz, bei Emil Hahlweg, im Casino, im Freundschaftsgarten, im Tiergarten bei „Otto vom Bahnhof“ oder im Café Zimmermann „klöhnen“, oder wann machen wir den nächsten Ausflug nach Kujan zum „Weißen Hirsch“ oder nach dem Schloßberg bei Kölpin oder nach dem „Sandkrug“ in Linde oder zu Pommerening nach Tarnowke oder zum „Sauren Apfelbaum“ nach Gursen oder zur Tanzdiel Reiss in Blankwitt oder aber sonstwohin in einen Dorfkrug um uns dort von der Kapelle Zierke, Schulz, Kohls und Kalließ oder von sonst einer gemütlichen Dorfkapelle frohe Weisen vortragen zu lassen? Ja, wer das noch könnte — nur ein einziges Mal!

Der Heimatkreisbetreuer appellierte dann an die anwesende Jugend, die Heimat im Herzen zu behalten und einmal das Erbe der Älteren anzutreten. Dabei fiele der älteren Generation die Aufgabe zu, in der Jugend einen wirklichen Pioniergeist zu wecken, wie ihn schon unsere Vorfahren hatten. Den Wiederaufbau in der Heimat könnten nur Menschen leisten, die aus Liebe zur Heimat bereit seien, Opfer und Entbehrungen auf sich zu nehmen. „Wir haben nichts gegen das polnische Volk“, so betonte der Redner, „und wir wollen mit allen Völkern in Freiheit und Frieden leben, aber unser Recht muß uns werden, wie auch dem polnischen Volk sein Recht werden muß, denn es ist aus seinen Ostgebieten auch vertrieben worden.“

Mit den Worten: „Jetzt heißt es einig sein, denn auf die Dauer können wir auf diesem engen Lebensraum nicht bestehen. Die Rückkehr in unseren deutschen Osten ist daher nicht nur das Anliegen der Kreis Flatower und darüber hinaus der Heimatvertriebenen, sondern sie ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes“, schloß der Heimatkreisbetreuer seine Ausführungen.

Nach dem gemeinsamen Gesang der 3. Strophe des Deutschlandliedes sprach Bärbel Heyden das Gedicht „Treue“. Es erklang dann das Westpreußenlied und anschließend trug Dankfried Lanske ein Gedicht, „Heimat“ betitelt, vor.

Als letzter Redner dankte der Herausgeber des Kreisblattes für die Einladung zum Flatower Treffen und auch dafür, daß er sich in einem so großen Rahmen zum ersten Male den Bewohnern des Nachbarkreises vorstellen könne. Er appellierte an alle Anwesenden, tatkräftig an der Ausgestaltung des Kreisblattes mitzuarbeiten. Leider gäbe es eine ganze Reihe von Landsleuten, die bei der Bezahlung der Bezugsgebühren sehr gleichgültig, bzw. vergeblich seien. Insbesondere sei auch die Einsendung von Berichten aus den früheren ländlichen Gemeinden des Kreisgebietes notwendig.

Nur mit Mühe gelang es der Pommernjugend, genügend Raum für die Vorführung ihrer Volkstänze zu gewinnen. In ihren einheitlichen Trachten erwarben sich die Jungen und Mädels durch die Darbietungen, die weit über dem Durchschnitt sonst gesehener ähnlicher Vorführungen standen, die Sympathien aller Anwesenden.

Der Veranstalter gab dann die eingegangenen Grüße bekannt. Bei recht heiterer Stimmung verliefen die Stunden viel zu schnell. So hieß es denn am Schluß, daß dieses Treffen einmalig schön gewesen sei. Es hätte nur den einen Fehler gehabt: es sei wieder einmal zu kurz gewesen. Wie noch nachträglich berichtet wurde, soll es einige Teilnehmer gegeben haben, die erst in den frühen Morgenstunden in den heimatlichen Gefilden eingetroffen sind. Und selbst am Tage darauf, am Sonntag, sollen noch Gäste aus Krefeld und Neuß verspätet zum Treffen erschienen sein.

Über das Flatower Schülertreffen wird noch zu berichten sein.

Die Auswanderung im Jahre 1957

Bonn (hvp) Nach jüngsten statistischen Feststellungen des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte sind im Kalenderjahr 1957 insgesamt 51 590 Personen aus der Bundesrepublik ausgewandert, was gegenüber der Auswandererzahl des Jahres 1956 mit 68 135 Personen einen Rückgang um 24,3 Prozent bedeutet, gegenüber der Emigrantenziffer des Jahres 1955 mit 48 595 Personen jedoch einen Anstieg um 6,2 Prozent.

Bemerkenswert ist, daß der Anteil der Vertriebenen mit 28,0 Prozent im Jahre 1957 seit 1953 den niedrigsten und der Anteil der aus der Sowjetzone nach der Bundesrepublik Zugewanderten mit 4,4 Prozent den höchsten Auswandererstand erreichte. Immerhin hat Westdeutschland in den fünf Jahren von 1953 bis 1957 insgesamt 262 165 Menschen durch Auswanderung verloren, von denen 95 297 Vertriebene und 11 308 Zugewanderte waren.



Damals bei uns in Tarnowke (4)
Erinnerungen an mein Heimatdorf
Von Karl Juhnke

Unser Brikettlieferant war damals Duwensee. Abgefahren wurde das Heizmaterial sehr oft von Stolp, Gustav. Bei Duwensee befand sich auch der erste Saal, den unser Dorf aufzuweisen hatte. Zu damaliger Zeit besaß das Dorf noch eine Feuerspritze, die mit der Hand betätigt wurde. Feueralarm wurde mit dem Horn bekanntgegeben. Bei großen Bränden wurde „Sturm“ mittels der Kirchenglocke geläutet. Vom Kirchturm aus hielt man nach dem Brandherd Ausschau. Ich erinnere mich noch an einen großen Waldbrand, der in der „Königsheide“ wütete. Eine freiwillige Feuerwehr gab es damals auch schon.

Wer könnte wohl unser schönes Kriegerdenkmal neben der Kirche vergessen? Es war — so glaube ich — das gewaltigste und schönste im Kreise, dieser rote Sandsteinblock auf einem Granitsockel. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, daß 98 Namen auf ihm verzeichnet waren. Es war ein gewaltiges Blutopfer, das der Krieg 1914/18 von unserer kleinen Gemeinde gefordert hatte. Vorn auf dem Denkmal konnte man die Worte lesen: „Hiér, Wanderer, verweile!“

Ich komme nun noch einmal auf unser Gotteshaus zurück. Zum Gottesdienst wurde erst mit einer Glocke geläutet. Kam dann der Geistliche bei Krüsels um die Ecke geschritten, so wurde „zusammengeläutet“, d. h., daß nun alle Glocken ertönten. Zur Andacht ging man durch den Turmeingang, oder aber „die vom Ende“ benutzten die „Sonnentür“. In der Kirche saß man entweder unter oder aber auf dem Chor. Rechts an der Chorwand befand sich eine Tafel mit dem Spruch:

Durch blinden Eifer sank ich nieder
Anno 1732

Durch Gottes Hilfe steh ich wieder
Anno 1772

Das Kreuz auf dem Altar hat mein Großvater angefertigt und es der Kirche geschenkt. Dieses Kreuz hat — einem Bericht meines Vaters zufolge — mein Großvater einmal oben auf dem Kirchturm befestigt. Das war zu der Zeit noch eine Angelegenheit, zu der großer Mut gehörte. Sie ist dann auch gebührend bewundert worden. — Daß damals die Sitzplätze in der Kirche teilweise noch verpachtet wurden, dürfte nicht jedem Tarnowker mehr bekannt sein. Ich weiß nur, daß mein Vater sich deshalb mit dem damals amtierenden Pfarrer Schulz in Verbindung setzte, um diese Eigenart aufzuheben. Pfarrer Schulz stand dabei völlig auf meines Vaters Seite, so daß danach die Plätze für alle Kirchenbesucher zugänglich waren.

Der Sonntag war in Tarnowke immer der Tag der Ruhe und Entspannung. Vormittags ging man zur Kirche, während man nachmittags die Bauern ihre Äcker inspizieren sah. Oder aber sie saßen und „vatellten“ im Gasthof bei Krüsels oder Krügers oder aber in einer anderen Gastwirtschaft des Dorfes. So wurde dann viel Bier und Schnaps (Kornus) getrunken. Man konnte sich auch „Ein halbes Pfund“ bestellen. Das war ein Viertelliter Korn in den kleinen berühmten langhalsigen Flaschen.

Die Dorfbewohner machten sonntags gern einen Spaziergang nach der Tarnowker Mühle, wo die Schleusen geöffnet waren und man das Rauschen des Küddowwassers schon von weitem hören konnte. Abends saß man entweder in der Laube oder aber auf der Bank im Garten vor dem Haus. Wir Jungen jedoch machten die „Straße unsicher“, indem wir allerhand Späße trieben oder aber Gesang veranstalteten. Im Herbst „stibitzte“ man besonders Äpfel aus dem Pfarrergarten oder man setzte die Gartenpforten aus und versteckte sie.

An den langen Winterabenden wurde bei Krüsels in der großen Stube rechts von der Veranda oft getanzt. Später erst

Eine Mannschaft des „1. F. C. Preußen“, Flatow. Das Bild wurde aufgenommen im Sommer des Jahres 1938 auf dem Jahn-Sportplatz an der Schwenter Straße.

Unser Landsmann Franz Wresch, jetzt Neumünster/Holstein, Eichenallee 20, schreibt dazu: „Wir spielten gegen die Schneidmühler, Schönlancker, Neustettiner und Dramburger Vereine in einer Klasse, die der heutigen westdeutschen Bezirksklasse entspricht. Unser Vereinslokal war die Gastwirtschaft Schott in der Wilhelmstraße. An den Sechserturnieren in Schlochau, Pr. Friedland und Linde haben wir auch immer teilgenommen. Die Namen der Spieler von l. n. r. sind: August Scherwenski (gefallen); Dentist Iwens; Artur Walz (gefallen); Paul Mühlenbeck; Franz Wresch; (die beiden nächsten Spieler, die bei den Firmen Elkuß und Abraham arbeiteten, sind namentlich nicht mehr bekannt); ferner: Noryskiewicz; „Trittchen“ Schley; Hans Henke und Reinhard Zepf. — Unsere Vereinsfeste bei Totz waren immer ein Ereignis für Flatow.“

baute man dann den Saal. Auch bei Krügers und vor allem bei Duwensee traf man sich des öfteren beim Tanz. Wer sieht da nicht noch jene, vermummten Gestalten, Frauen und ältere Jungfern, die stets unter den Fenstern standen und bei Wind und Wetter draußen zuguckten! Man mußte doch wissen, wer mit wem besonders oft tanzte. Manchmal erlaubten wir uns den Spaß, die Röcke, Schürzen oder Mäntel der Neugierigen mit Nadeln zusammenzustecken oder zusammenzubinden. Es gab dann stets ein großes „Hallo“, wenn man auseinandergehen wollte. Zu einer gewissen Berühmtheit brachte es der Ort Tarnowke dadurch, daß es bei vielen „Vergnügen“ zum „Kloppen“ kam. Es entwickelte sich dann oft eine ganz einträgliche Schlägerei. Dieses große Uebel hat manchen Fremden von unserem Dorf ferngehalten.

Wer erinnert sich wohl noch an Hohensee, Max, den Liliputaner, der oft aus dem benachbarten Wengertz mit seinem kleinen Ponywagen in unser Dorf kam!

Unvergesslich bleibt für alle Tarnowker wohl das „Bijjern“, das Weihnachts- und Sylvesterläuten. Ich habe noch heute den Rhythmus des Glockenschlagens in den Ohren: Bijje-bijje — bumm — bumm — bumm.

Tarnowke — ein Dorf nur wie viele! Und doch gibt es da so vieles, was wir nicht vergessen wollen und dürfen. Während ich diese Zeilen schreibe, blutet mein Herz und namenloser Schmerz überkommt mich bei der Erinnerung an unser so schönes und unvergessenes Dorf.

(Fortsetzung folgt)

Flatower Heimatspiegel

Neue Nachrichten aus Briefen und Berichten

Seit einigen Monaten lebt in Flatow im Ruhestand der Prälat, Herr Felix Grzeskiewicz, der über 30 Jahre lang in Pechlau, Kr. Schlochau sein geistliches Amt ausübte. Er wurde am 6. Juni 1877 als Sohn eines städtischen Vollziehungsbeamten in Flatow geboren und wohnt nun im Hause seiner Eltern in der Nähe des Freundschaftsgartens im Hufenweg (Toblodstraße). Das Haus ließ er gründlich renovieren. Der Prälat, der über ein hervorragendes Gedächtnis verfügt, plaudert gern über Episoden aus seiner Flatower Jugendzeit und erinnert sich vieler alter Flatower.

Die Töchter Grzeskiewicz und Schwestern des Prälaten sind bekannt als Inhaberinnen der einstigen Gastwirtschaft — „Kloster“ genannt — am Petersilienmarkt, während ein Onkel des Prälaten, Fleischermeister G., durch seine vorzüglichen warmen Würstchen, die er auf den Wochenmärkten anbot, noch manchem alten Flatower bekannt sein dürfte.

Es reisten aus Flatow vor einigen Monaten aus: Ludwig Stark (ohne seine zweite Frau), Tischler Kraatz mit Familie und Gärtner Pitlinski. Der verheiratete älteste Sohn des Letzteren blieb hier und betreibt in Flatow jetzt eine Radio-Reparaturwerkstatt. Die Witwe Thom aus der Töpfer- und Schmiedegasse zog nach Berlin.

Verschiedene Besuche aus Deutschland brachten etwas Abwechslung in das Flatower Leben.

Der gesamte Flatower Viehhandel findet jetzt auf einem Platz in der Nähe des Sägewerks an der Schwenter Straße statt.

83 Jahre alt wurde in Flatow der Landwirt Johann Wendt am Pferdemarkt. Im ersten Weltkrieg wurde er als Landsturmmann gefangen genommen und war mehrere Jahre in Sibirien. Sein Sohn Paul bewirtschaftet nun das kleine Grundstück.

Etwa 50 von der Stadt verwaltete Wohnhäuser, deren Besitzer nicht mehr in Flatow leben, wurden in diesem Sommer mit einem neuen Anstrich versehen, so daß namentlich die Schulstraße, der Krautmarkt und die Friedrichstraße einen besonders freundlichen Eindruck hinterlassen.

(Fortsetzung folgt)

— Holzauge —

Aus der Arbeit für die Heimat

Heimatkreisgruppe Rhein-Ruhr

Liebe Heimatfreunde des Kreises Schlochau und Flatow!

Nach längerer Pause veranstaltet unsere Heimatkreisgruppe am Samstag, dem 1. November (Allerheiligen) ein Treffen in der Gaststätte Kallenberg, Essen-Margarethenhöhe, Steile Straße.

Bei dem Treffen wird ein Landsmann zu uns sprechen, der im vergangenen Jahre unsere Heimatkreise durchreist hat. Sein Bericht und zahlreiche Lichtbilder aus neuester Zeit werden uns ein lebendiges Bild vom heutigen Zustand unserer engeren Heimat vermitteln.

Wir erwarten für diese Veranstaltung alle Heimatfreunde des weiten Ruhrgebiets, denn der Abend wird für jeden höchst interessant werden. Da der Samstag ein Feiertag ist, wird das Kommen auch denen möglich sein, die eine längere Anfahrt haben.

Wir versammeln uns ab 16 Uhr und beginnen um 18 Uhr mit der besinnlichen Stunde. Ich darf wohl die Bitte aussprechen, daß spätestens um 18 Uhr alle Plätze eingenommen sind, damit beim Lichtbildervortrag keine Störungen entstehen.

Die Gaststätte ist vom Hauptbahnhof Essen aus mit den Linien 7 oder 10 bis Haltestelle Laubenweg zu erreichen. Die letzte Straßenbahn fährt um 0.40 Uhr (20 Minuten vor ein Uhr) zurück.

Mit Heimatgruß M. Teske

Grenzmärkertreffen in Nürnberg.

Zu einem Heimattreffen am Sonnabend, dem 8. November um 17 Uhr im kleinen Saal der Gaststätte „Krokodil“ in der Weintraubengasse 2/4 in Nürnberg werden alle grenzmärkischen Heimatfreunde aus den Kreisen Schneidemühl, Deutsch Krone, Netzekreis, Flatow und Schlochau eingeladen. Gezeigt werden Dias aus Schneidemühl und Deutsch Krone. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Das „Krokodil“ ist mit der Straßenbahn, Linie 6, vom Bahnhof aus in Richtung Westfriedhof oder mit der Linie 15 in Richtung Bucherstraße (Haltestelle „Haller Tor“) zu erreichen.

Grenzmärkisches Heimattreffen in Bremen.

Im Ost- und Westpreußensaal des „Deutschen Hauses“ am Markt zu Bremen treffen sich am Sonnabend, dem 1. November um 20 Uhr die grenzmärkischen Heimatfreunde aus Bremen und Umgebung. Gezeigt werden Dias-Reihen aus der Heimat und der Cuxhaven-Film. Es spricht Heimatkreisbearbeiter Strey-Kiel (früher Schneidemühl).

Schlochauer Kreis-, Schüler und Jugendtreffen in Hamburg.

Auf das am Sonntag, dem 26. Oktober 1958 ab 16 Uhr in „Planen und Blumen“, Halle B stattfindende Heimattreffen, über das ausführlich in der letzten Kreisblattausgabe berichtet wurde, wird heute noch einmal hingewiesen. Wir erwarten alle in und um Hamburg wohnenden Landsleute, darüber hinaus aber auch viele im Bundesgebiet wohnende Heimatfreunde.

Die „Ehemaligen“ der „Oberschule für Jungen“ in Schlochau, treffen sich an hierfür besonders kenntlich gemachten Tischen in der Halle B zu einer ersten Zusammenkunft. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Flatower Heimatfamilie in Berlin

ist im letzten Jahr so angewachsen, daß unser Trefflokale beim Landsmann Ernst Bettin zu klein geworden ist. Als gute Nachbarn macht es uns zwar nichts aus, wenn wir bei unsern Treffen auch auf Tuchfühlung sitzen, aber auf die Dauer ist es doch zu anstrengend. Schweren Herzens haben wir uns mit dem Treffen am 12. Oktober, zu dem auch lieber Besuch aus Westdeutschland erschienen war, von den gepflegten heimischen Räumen bei Ernst Bettin getrennt.

Unsere Vorweihnachtsfeier findet am 1. Adventsonntag, den 30. November, um 15,00 Uhr bereits in unserm neuen Heim statt. Ein Berufskollege unseres Ldm. Bettin, Herr Busch, stellt uns seinen Festsaal, der bis zu 200 Personen Platz bietet, zur Verfügung. Er liegt nur 60 Meter von unserm alten Lokal entfernt, und wir werden dort einen sehr schönen, behaglichen Raum finden. Es sei auch verraten, daß dieser Saal das „Hauptquartier der Berliner Pankgrafen“ ist und die entsprechenden „Beute- und Erinnerungsstücke“ dieser würdigen und geselligen Vereinigung aufgenommen hat. Hier die genaue Anschrift:

„Klubhaus“ am Fehrbelliner Platz

Berlin-Wilmersdorf

Hohenzollerndamm 185

Fernsprecher 87 19 41

Fahrverbindungen: U-Bahnhof Fehrbelliner Platz

Omnibus: 1, 4, 21, 50, 60

Straßenbahn: 3, 44, 60

S-Bahn: Hohenzollerndamm

W. Bah r.

Ortsverband Hamburg

Am 5. Oktober waren wiederum zahlreiche Heimatfreunde zu unserem Treffen im Café Fischer, An der Alster 51, erschienen. Die Zahl der Besucher steigt bei jedem Treffen und immer wieder erscheinen neue Gesichter.

Die Ankündigung unseres großen Kreis-Schüler- und Jugendtreffens am 26. Oktober wurde von allen sehr begrüßt. Nur über den späten Beginn dieser Veranstaltung gab es Meinungsverschiedenheiten. Wir teilen deshalb nochmals allen Heimatfreunden mit, daß nicht der Ortsverband der Schlochauer dieses Treffen veranstaltet, sondern die Pom. Landsmannschaft. Wir schließen uns hier dieser nur an. Auch nach nochmaliger Unterredung mit der Pom. Landsmannschaft wurde uns jetzt unter sagt, auf diesem Treffen eine Tombola zu veranstalten. Wir bitten deshalb alle Heimatfreunde, die schon Spenden beim letzten Treffen abgegeben haben, hierfür Verständnis aufzubringen. Der Ausschuß ist jetzt übereingekommen, die Tombola bei unserer großen Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Kinderbescherung, die ja bisher alljährlich stattgefunden hat, am 7. Dezember zu veranstalten. — Heimatfreunde, die sich noch an der Spendensammlung für die Tombola anlässlich unserer Weihnachtsfeier beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Päckchen beim großen Treffen am 26. 10. 1958 in Planen und Blumen bei Herrn Leo Weidlich abzugeben oder aber diese per Post bis zum 30. November einzusenden. Wir würden es sehr begrüßen, wenn eine recht rege Beteiligung an unseren beiden letzten Treffen in diesem Jahre stattfinden würde und wir frohe und gemütliche Stunden erleben könnten.

Liebe Heimatfreunde! Immer wieder werden Anfragen an uns gerichtet, wann und wo das nächste Heimattreffen stattfindet. Wir sind gern bereit, jedem hierüber Auskunft zu geben. Da wir dieses alles nur zusätzlich ausführen, sind die vielen Rückfragen für uns eine große Belastung. Bitte bestellen Sie alle das für uns schon unentbehrlich gewordene Heimatkreisblatt bei dem Herausgeber desselben, Ldsm. Erich Wendtlandt, Bonn 5, Postfach 45. Sie werden im Kreisblatt jeden Monat unsere neuesten Bekanntgaben erfahren.

Mit heimatlichen Grüßen Albert Gabriel

Kreis Schlochauer Heimattreffen in Köln.

Zu unserem 1. Heimattreffen am Sonnabend, dem 8. November 1958, ab 16,00 Uhr in Köln, Haus der Begegnung, Jabachstraße 4, laden wir alle Landsleute aus dem Kreise Schlochau herzlich ein.

Das „Haus der Begegnung“ ist vom Hauptbahnhof zu erreichen durch die Hohe Straße - Cäcilienstraße. Es liegt in der Nähe der beiden Kirchen St. Peter und Cäcilienkirche.

Ab 16,30 Uhr gemeinsame Kaffeetafel. Ab 17,30 Uhr Lichtbilder und Heimatfilme. Große Tombola. Ab 19,30 Uhr Tanz.

Da der 8. November ein verkaufsoffener Samstag ist (die Geschäfte sind bis 18,00 Uhr geöffnet, wird um möglichst pünktliches Erscheinen zu unserer Veranstaltung gebeten.

Kartoffelernte

Heute morgen kam der Pflug,
Brach die fruchteschwangeren Schollen.
Zahllos, für ein Jahr genug,
Quollen aus dem Grund die Knollen.

Heute mittag ist ein Schwarm
Kräftiger Fraun, voll Blut die Wangen,
Hut und Henkelkorb am Arm,
Plaudernd aus dem Dorf gegangen.

Langsam kriecht nun übers Land
Die gebückte bunte Reihe.
Emsig wühlen Hand an Hand
Durch den Lehm sie und die Kleie.

Manchmal reckt sich eine schwer
Halb empor und hintenüber,
Wenn ein graues Kranichheer
Lautlos kläfternd reist vorüber.

Beißend schwelt der Brandgeruch,
Glimmend knistern Kraut und Quecken,
Und sein graues Nebeltuch
Wirft der Herbst auf Hag und Hecken.

Friedrich Castelle

Landsleute! Besucht unsere Heimattreffen in Hamburg, Essen, Köln, Nürnberg und Bremen!

Die soziale Seite

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenwert sind. Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, Göttingen.

1. Beihilfen aus dem Härtefonds für bestimmte Vertriebene.

Vom 1. August 1958 an erhalten Vertriebene, die weder den Stichtag des Lastenausgleichsgesetzes (31. Dezember 1952) erfüllen noch als politische Flüchtlinge beihilfeberechtigt sind, auf Antrag Beihilfen aus dem Härtefonds des Lastenausgleichs (§§ 301, 301 a LAG), wenn sie die sowjetische Besatzungszone oder den sowjetisch-besetzten Sektor von Berlin verlassen und im Anschluß daran, spätestens am 31. Dezember 1954, ihren ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des LAG genommen haben. Die Beihilfen dienen zur Abwendung einer gegenwärtigen Notlage der Betroffenen und werden nur gewährt, sofern und soweit nicht zum Unterhalt verpflichtete Angehörige vorhanden sind, denen nach den eigenen wirtschaftlichen Verhältnissen die Gewährung entsprechender Leistungen zugemutet werden kann. In Betracht kommen Beihilfen

- a) zum Lebensunterhalt, wenn ein durch die Schädigung verursachter Existenzverlust bewiesen oder glaubhaft gemacht wird und sich dieser Verlust noch auswirkt;
- b) zur Beschaffung notwendigen Hausrats, wenn ein Vertriebungsschaden an Hausrat vorliegt. Sie können in der Regel nur gewährt werden, wenn die Einkünfte des Geschädigten im Durchschnitt der letzten 12 Monate vor Entscheidung über die Gewährung der Beihilfe nach Abzug der Steuern und der Sozialversicherungsbeiträge 380 DM monatlich zuzüglich 120 DM für den Ehegatten und je 60 DM für seine sonstigen Familienangehörigen nicht übersteigen; von dieser Regel kann zur Vermeidung besonderer Härten, insbesondere bei außergewöhnlichen Belastung oder bei nachhaltigem Rückgang der Einkünfte, in angemessenen Grenzen abgewichen werden;
- c) zum Existenzaufbau.

Die Beihilfen werden ausschließlich an den unmittelbar Geschädigten selber gewährt; nach dessen Tod kann der überlebende Ehegatte unter den gleichen Voraussetzungen Beihilfe zum Lebensunterhalt weiterbeziehen wie der überlebende Ehegatte eines Unterhaltshilfeempfängers die Unterhaltshilfe.

2. Einkommen oder Vermögen als Grundlagen der Hausratsentschädigung.

Der Entschädigung von Verlusten an Hausrat liegt entweder das Einkommen oder das Vermögen des Geschädigten zugrunde.

Grundsätzlich wird von den Einkünften ausgegangen, die der unmittelbar Geschädigte und die zu seinem Haushalt gehörenden und von ihm wirtschaftlich abhängigen Familienangehörigen, sofern diese nicht selbst antragsberechtigt sind, im Durchschnitt der Jahre 1937, 1938 und 1939 bezogen haben. Hat jedoch der Geschädigte und seine Familienangehörigen erst nach dem Jahre 1937 Einkünfte bezogen, dann treten an die Stelle der Jahre 1937, 1938 und 1939 die drei Jahre, die dem Jahre folgen, in dem zuerst Einkünfte bezogen worden sind.

Das Vermögen bildet die Grundlage für die Höhe der Hausratsentschädigung dann, wenn dies für den Antragsteller günstiger ist. Dabei ist maßgebend das Vermögen, das für den letzten vor der Vertreibung liegenden Hauptveranlagungszeitraum der Vermögenssteuer unterworfen gewesen ist. Erst wenn weder über die Einkünfte noch über das Vermögen Unterlagen beigebracht werden, bemißt das Ausgleichsamt die Hausratsentschädigung nach dem Beruf des Geschädigten im Zeitpunkt der Schädigung.

3. Die Ermittlung der Einkünfte aus landwirtschaftlichem Vermögen.

In all den Fällen, in denen ein Bauer oder Landwirt sein Anwesen nach dem Jahre 1939 übergeben oder veräußert hat, erweist es sich für die Einreihung des Geschädigten in eine höhere Schadensstufe der Entschädigungsrente aus Verlust der beruflichen oder sonstigen Existenzgrundlage (§ 284 LAG) und in eine höhere Schadensstufe der Hausratsentschädigung (s. vorstehenden Hinweis 2) als vorteilhaft und zweckmäßig, die Einkünfte aus dem Vermögen zu ermitteln. Als Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft wird der Gewinn angesetzt, der bei Einheitswerten

- a) bis zu 16 000 RM ein Viertel des Einheitswertes,
 - b) von 16 001 bis 36 000 RM 4000 RM zuzüglich eines Achtels des 16 000 RM übersteigenden Einheitswertes,
 - c) über 36 000 RM 6500 RM zuzüglich eines Zwölftels des 36 000 RM übersteigenden Einheitswertes
- beträgt. Maßgebend ist der vor der Schädigung zuletzt festgestellte Einheitswert oder, wenn ein Einheitswert nicht festgestellt worden oder nicht mehr bekannt ist, der nach den Vorschriften des § 12 Abs. 2 FG ermittelte Einheitswert (Erstatteinheitswert).

4. Die Zweitbelegung einer mit Aufbaudarlehen geförderten Wohnung.

Eine mit einem Aufbaudarlehen aus dem Lastenausgleichsfonds geförderte Wohnung, die durch Wegzug, Tod, Auswanderung, Auseinandersetzung in der Ehescheidung oder Zwangsräumung freigeworden ist, bleibt einem anderen Geschädigten vorbehalten. Hiervon kann dann abgesehen werden, wenn im Falle des Tausches der Wohnung die Überlassung an andere Geschädigte oder Nichtgeschädigte der wohnungsmäßigen Eingliederung des geförderten Geschädigten dient. Gibt allein der Geschädigte die geförderte Wohnung auf, während seine Haushaltsangehörigen darin verbleiben, so wird die Wohnung diesen Angehörigen auch in dem Falle zur Nutzung belassen, daß keiner von ihnen antragsberechtigter Geschädigter ist.

5. Gleichstellung weiterer Geldeinlagen mit Sparanlagen.

Durch die Zwölfte Verordnung über Ausgleichsleistungen vom 16. Juli 1958 sind rückwirkend vom 1. April 1957 ab weitere Geldeinlagen Sparanlagen gleichgestellt worden. Dazu gehören unter anderem

- a) Geldeinlagen zugunsten natürlicher Personen, die deren Altersversorgung zu dienen bestimmt und aus diesem Grunde der freien Verfügung des berechtigten Gläubigers im Zeitpunkt der Einführung der Deutschen Mark für dauernd entzogen und dementsprechend gekennzeichnet waren,
- b) Geldeinlagen, die Zwecken der Kautions- und gleichzeitig der Altersversorgung des berechtigten Gläubigers zu dienen bestimmt und die durch entsprechende Vermerke in den Geschäftsbüchern des Geldinstituts gekennzeichnet waren,
- c) Aufbaurücklagen im Sinne des § 9 der Ost-Steuerhilfe-Verordnung vom 9. Dezember 1940 (RGBl. I S. 1565) sowie des hierzu ergangenen Erlasses des Reichsministers der Finanzen vom 25. März 1942 (Reichssteuerblatt S. 386);

weiter fallen unter die Gleichstellung solche privatrechtlichen Ansprüche, die der Kapitalanlage oder der Versorgung dienen, die

- d) gegen eine Gemeinde bestanden und aus diesem Grunde nach § 79 der Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) nicht durch Grundpfandrechte gesichert werden konnten,
- e) im Zeitpunkt der Einführung der Deutschen Mark durch Schiffshypotheken gesichert waren.

Wichtig für alle, deren Sparbücher der öffentlichen Sparkassen und Banken durch die Vertreibung verlorengegangen sind

Die 6. Durchführungsverordnung zum Währungsausgleichsgesetz, welche Beweismittelfragen des Währungsausgleichs für Sparguthaben Vertriebener regelt, ist durch eine neue Verordnung erweitert worden.

Bisher waren von Geldinstituten ausgestellte *Kontenbescheinigungen* nur dann als Beweismittel anerkannt, wenn sie mit mindestens zwei Unterschriften oder mit mindestens einer Unterschrift auf Firmenkopfpapier oder mit einer Unterschrift und mit einem Firmenstempel versehen waren. Nunmehr werden auch Urkunden anerkannt, die unter Verwendung eines für die Mitteilung des Kontostandes bestimmten Vordrucks eines Geldinstituts ausgestellt worden sind.

Durch diese Ergänzung sind die Bescheinigungen der Deutschen Notenbank (Bankenkommission) als Beweismittel zugelassen worden, soweit sie auf einem maßgeblichen Formular an Hand von Kontenunterlagen ausgestellt wurden und sofern aus ihnen der Name des Sparers, die Kontonummer, der Kontenstand, das Schuldnerinstitut und der Charakter als Spareinlage hervorgehen.

Bei den sogenannten *Eisernen Sparguthaben* ist ebenfalls eine Erleichterung eingetreten. Bisher war es notwendig, daß in Ergänzung zu einem Eisernen Sparbuch nur eine Lohn- oder Gehaltsbescheinigung anerkannt werden konnte, aus der hervorging, daß der Eisernen Sparbetrag „abgeführt“ worden war. Nunmehr genügt es, wenn aus der Bescheinigung ersichtlich ist, daß der Betrag vom Arbeitgeber „einbehalten“ wurde.

Eine Christfelder Anekdote.

Die „Werber“

Kurz vor der Jahrhundertwende war Pfarrer Brill Pfarrer in Christfelde. Zu gleicher Zeit amtierte Lehrer Behrendt daselbst. Der damalige Bürgermeister hatte ein großes Grundstück von etwa 1000 Morgen, das eine ausgezeichnete Weide hatte. Deshalb gaben viele Leute ihre Kühe dorthin in „Pension“, wofür sie dann während der Erntezeit beim Bürgermeister abreiten mußten.

Nun war dieser Bürgermeister aber ein sehr derber Mann, der über eine gewaltige Stimme verfügte und seine Stimmgebung bei seinen Arbeitern mit mehr oder weniger Berechtigung zur Anwendung brachte. So kam es, daß er nur selten, sehr oft aber gar keine Arbeitskräfte hatte.

Auch der Pfarrer und der Lehrer hatten je zwei Kühe bei ihm auf der Weide. Dafür sollten sie nun Arbeitskräfte stellen.

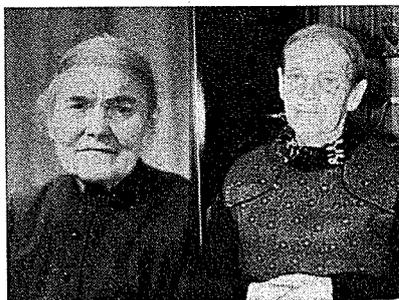
Wenn nun zur Erntezeit beim Bürgermeister kein Mensch zur Arbeit erschien, dann hörte man schon in aller Herrgottsfrühe von seinem Hause her ein mächtiges Gebrüll. Da stand nämlich der Herr Bürgermeister höchst persönlich vor seinem Haus und schrie: „Preister un Schoulmistr adrede!“ Unmittelbar danach sah man dann Pfarrer Brill aus dem Pfarrhaus herausflitzen und mit wehenden Rockschoßen durch das Dorf von Haus zu Haus eilen, um Arbeitskräfte zu werben. Am andern Ende des Dorfes geschah dasselbe mit Lehrer Behrendt und wenn der eine kaum von einem Gehöft herunter war, kam gleich der andere hinterher. Dazwischen immer wieder der Schlachtruf: „Preister un Schoulmister adrede!“ Ein paar Leute sollen geworben worden sein. Ob sie lange ausgehalten haben, weiß man nicht. Des Pfarrers und des Lehrers Kühe durften aber wohl in „Pension“ beim Bürgermeister bleiben!

(Dem Einsender von Herrn Pfarrer Brill vor langen Jahren persönlich mit großem Vergnügen erzählt)

FAMILIEN-NACHRICHTEN — Veröffentlichung kostenlos

(Bei Bildern werden nur die Kosten für die Herstellung des Druckklischees (Platte) berechnet). Rechtzeitige Einsendung eines Fotos — möglichst Paßbild — erforderlich.

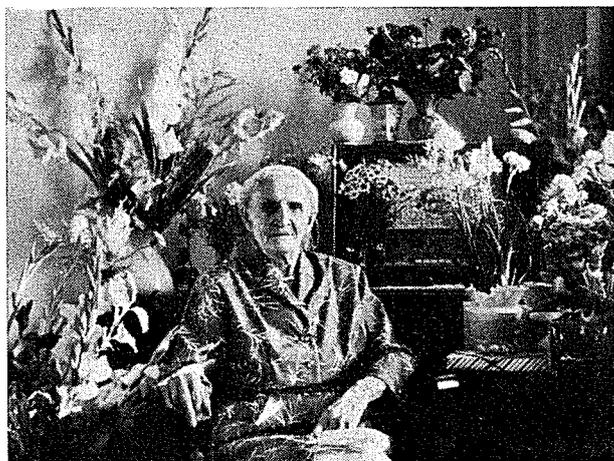
94 Jahre alt wurde am 16. Oktober der Spediteur Wilhelm Gollnick aus Krojanke. Jetzt wohnt er bei seinem Sohn Erich in Osnabrück, Adolfstr. 26. Opa Gollnick ist noch sehr rüstig und spielt noch gern einen „Schafskopf“.



Ihren 90. Geburtstag feierten am 19. Oktober 1958 in geistiger und körperlicher Frische die Zwillingsschwester Mathilde Wenzel, geb. Schmidt aus Lanken, Kr. Schlochau, jetzt: Arneburg an der Elbe, Karl-Marx-Straße 71, und Veronika Mayer, geb. Schmidt, jetzt: Buer-Hassel, Polsumer Straße 92.

Sie grüßen alle Verwandten und die früheren Bekannten aus der alten Heimat.

86 Jahre alt wurde am 17. Oktober Wwe. Maria Dähn, geb. Berg aus Mossin, Kr. Schlochau, jetzt in Riedlingen, Kr. Saugau. Die noch rüstige Jubilarin hofft, ihre geliebte Heimat, der ihr ganzes Leben und ihre Arbeit galt, wiederzusehen. Auch ihre Kinder in Schleswig-Holstein und in Hildesheim wünschen ihr dies von Herzen.



Am 1. August 1958 feierte Frau Emilie Maahs aus Gertzberg, Kr. Schlochau ihren 85. Geburtstag. Jetzt wohnt sie in Berlin, N 65, Gottschedstr. 31 und grüßt alle ihre Bekannten aus der Heimat.

82 Jahre alt wird am 23. Oktober der Kaufmann Albert Patzwahl, früher Tarnowke, jetzt (24b) Leck (Schleswig), Flugplatz. Allen alten Tarnowkern und seinen Bekannten sendet er herzliche Grüße.

82 Jahre alt wird am 9. November der frühere Fuhrhalter Ernst Wilke aus Pr. Friedland. Er sendet allen Pr. Friedländern herzliche Heimatgrüße aus Horst in Holstein, Bahnhofstr. 48.

80 Jahre alt wird am 9. November Frau Maria Schülke, geb. Gräber aus Flötenstein. Jetzt wohnt sie bei ihrer Tochter Hedwig Lutz in Hamburg-Schnelsen, Frohmestr. 113, ist noch sehr rüstig und grüßt alle Flötensteiner herzlich.

80 Jahre alt wird am 5. November Frä. Luise Borchardt, früher Schlochau, Bahnhofstr. 18. Jetzt: (22 b) Münster-Sarmsheim über Bingen/Rhein, Hochstraße 21 a.

80 Jahre alt wurde am 13. Oktober Frau Berta Fedtke, geb. Rohs, früher Barkenfelde. Sie wohnt gesund und geistig sehr rege mit ihrem Ehemann, der am 31. März 84 Jahre alt wurde, in Bös-wipper über Wipperfurth/Rhld. (Straßenangabe ist nicht erforderlich).

80 Jahre alt wurde am 11. Oktober der frühere Landwirt Otto Rux aus Ruthenberg. Jetzt: Schwarzenbek, Kr. Lauenburg/Holst., Blinde Koppel 26.

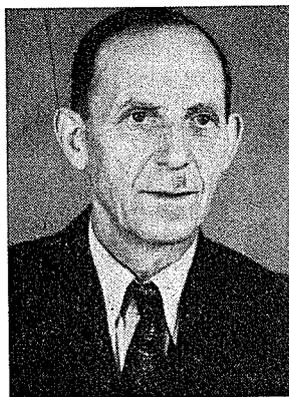
80 Jahre alt wird am 3. November in körperlicher und geistiger Frische Frau Edeline Raddatz, geb. Sengpiel aus Elsenau. Jetzt: Bremen-Vegesack, Weserstr. 65.

77 Jahre alt wird am 31. Oktober der Kaufmann Feodor Seelert, früher in Flatow und Wirsitz wohnhaft. Jetzt: Bassum, Bez. Bremen, Lange Str. 6.

77 Jahre alt wird am 17. November Frau Ida Otte, geb. Mallach, früher in Gresonse — Flatow wohnhaft. Jetzt bei ihrer Tochter, Frau Irmgard Boerstinger in Berlin, W. 30, Kulmbacher Str. 3. Allen lieben Verwandten und Bekannten sendet Frau Otte herzliche Grüße.

76 Jahre alt wurde am 20. Oktober der Postschaffner a. D. Paul Kennert aus Pollnitz. Jetzt: Leeste 249 über Bremen 5. Allen Verwandten und Bekannten herzliche Heimatgrüße!

76 Jahre alt wird am 23. Oktober Frau Minna Heisler, geb. Wolter. Sie lebt bei ihrer Tochter Anna in Berlin, N. 65, Dubliner Str. 8, früher Hammerstein, Markt 8.



75 Jahre alt wurde am 16. Oktober 1958 der Ldsm. Karl Neunast, früher Fleischermeister in Niesewanz, Kr. Schlochau.

Nach schwerer Erkrankung und einer Operation wieder bei guter Gesundheit, verlebte er diesen Ehrentag im Kreise seiner Kinder und der drei Enkelkinder Christel, Margit und Karlchen und wohnt jetzt bei seinem ältesten Sohn Helmut Neunast in Koblenz-Lützel, Petersberg 2.

Allen Niesewanzern, Freunden und Bekannten und ehemaligen Kunden sendet er herzliche Heimatgrüße.



Am 29. Oktober 1958 wird der Postschaffner i. R. Gregor Sperling aus Förstenua

75 Jahre alt

Er ist rüstig und rege und hat sich seinen alten Humor bewahrt. Jetzt wohnt er Gaimersheim/Obb., Untere Marktstr. 14.

Tochter, Schwiegersohn, Enkel und Urenkelin gratulieren herzlich und wünschen ihm noch viele gesunde und frohe Lebensjahre!

- 74 Jahre alt wurde am 8. Oktober Frau Auguste Hinz aus Tarnowke. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter, Frau Frieda Spieß in (14 a) Ludwigsburg, Karl-Gördeler-Str. 2 und grüßt alle Tarnowker herzlich.
- 74 Jahre alt wird am 28. Oktober Frau Martha Flatau aus Förstenuau. Jetzt (24 a) Lüneburg, Am Berge 36.



Am 26. Oktober 1958 wird Frau Johanna Sydow, geb. Kohls aus Wehnershof bei Hammerstein 71 Jahre alt.

Sie wohnt jetzt mit ihrem Ehemann in Berlin-Charlottenburg 1, Hauptstr. 5 und grüßt alle Landsleute recht herzlich.



Am 28. Oktober 1958 wird der in Eickfier, Kr. Schlochau aufgewachsene frühere Inspektor auf Gut Hohenstein bei Baldenburg, Albert Mutz 70 Jahre alt.

Jetzt wohnt er mit seiner Ehefrau und zwei Kindern in Fischbach über Biberach/Riss, Mühlenstr. 4 und grüßt alle seine früheren Bekannten.



Am 29. Oktober 1958 begeht Herr Eduard Hass, früher Schlochau, Bahnhofstr. 18, seinen 70. Geburtstag.

Er verlebt diesen Tag bei bestem körperlichem und geistigem Wohlbefinden und grüßt hiermit alle Verwandten, sowie die Schlochauer und Woltersdorfer Bekannten, herzlichst aus Regensburg, Augsburg 17.

- 70 Jahre alt wurde am 19. Oktober Frau Maria Schlaak aus Schlochau-Kaldau. Sie grüßt mit ihrem Ehemann und ihren Kindern alle Verwandten und Bekannten und wohnt jetzt in Balkhausen, Kr. Bergheim/Erft, Kreuzbachweg 12.
- 70 Jahre alt wird am 7. November der Bauer und Milchfahrer von Sampohl, Josef Henkel, jetzt wohnhaft in Rüsselsheim am Main, Am Ehlenberg 3.
- 73 Jahre alt wurde am 18. Oktober Frau Emma Dobberstein, aus Förstenuau. Jetzt: Guntersblum, Kr. Mainz, Hauptstr. 44
- 69 Jahre alt wurde am 5. Oktober Frau Hedwig Blum aus Förstenuau. Jetzt: (16) Waldeck in Waldeck, Hopfenweg 3.
- 66 Jahre alt wird am 26. Oktober Ldsm. Friedrich Ewert aus Baldenburg. Jetzt: (24 a) Lüneburg, Springintgut II
- 65 Jahre alt wurde am 23. September unser Vater, der Bauer Franz Baranczyk aus Schmirtenau, Kr. Flatow. Jetzt: Münster/Westf., Gallitzinstr. 23 bei Familie Leo Gray.
- 64 Jahre alt wird am 29. Oktober Frau Cecilie Rehmus aus Förstenuau. Jetzt: Itzehoe/Holstein, Bismarckstr. 8.

Am 10. 10. 1958 konnte ich meinen 69. Geburtstag begehen. Nach dem plötzlichen Tode meines Mannes lag ich schwerkrank im Krankenhaus Braunlage. Der Tod wollte mich noch nicht! Nun geht es mir — dem Alter entsprechend — gut. Das Essen schmeckt wieder und ich habe gut zugenommen.

Am 10. November feiere ich am Grabe meines Mannes unseren „Goldenen Hochzeitstag!“
Braunlage, den 4. 10. 1958.

Luise Dobberstein.

Vermählung

Dipl.-Ing. Richard Schneppendahl und Frau Edeltraud, geb. Gehrke, Tochter des Vermessungstechnikers Hugo Gehrke (vermisst), früher Schlochau und Neustettin und seiner Ehefrau Frieda, geb. Knaak aus Flatow, jetzt: (24b) Molfsee über Kiel. Anschrift: Aachen, Ludwigsallee 53.

Silberhochzeiten

Am 3. Oktober feierte das Ehepaar August Frömming und Frau Lydia, geb. Witt aus Baldenburg das Fest der Silbernen Hochzeit. Jetzt: Ahrensböök, Bez. Kiel, Breslauer Str. 5.

Am 5. November feiern die Eheleute Maurer Johannes Krüger und Frau Maria, geb. Meyer, früher Prechlau, jetzt Hagen-Haspe in Westf., Hofstr. 4, ihre Silberhochzeit.

Das Fest der Silberhochzeit begehen am 27. 10. 1958 die Eheleute Erich Krüger und Frau Helene, geb. Zech aus Flatow, Ostbahnweg 7 (Sportplatzsiedlung). Jetzt: (20b) Salzgitter-Bad, Hasenspringweg 21.

Goldene Hochzeit

Am 6. November feiern die Eheleute Johannes Schumacher und Frau Ida, geb. Althoff aus Stalun-Aspenau, Kr. Flatow das Fest der Goldenen Hochzeit. Z. Zt. wohnhaft in Mödevitz, Post Damm, Kr. Parchim/Meckl.

Diamantene Hochzeit

Am 16. September Ldsm. Albert Jagnow und Frau Auguste, geb. Stellmacher, früher Altenwalde, Kr. Neustettin und Bärenhütte, Kr. Schlochau. Jetzt: Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstr. 22.



Am 11. August 1958 feierten der Tischlermeister August Sinner und seine Ehefrau Anna aus PETERSWALDE, Kr. Schlochau das seltene Fest der

Diamantenen Hochzeit bei ihrer Tochter Maria Adomeit in Berlin-Karow. Straße 70, Nr. 47. Frau Adomeit beging am Tage zuvor ihren Geburtstag und freute sich, die Feier gestalten zu können. — Jetzt wohnt das Ehepaar Sinner im Pflegeheim Saa-

low über Zossen (Mark). Allen Verwandten und Bekannten herzliche Heimatgrüße! Herzliche Glückwünsche von Familie Eggert!

Dienstjubiläum

Auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst kann der Angestellte Wilhelm Redmann, Braunschweig, Schleinitzstr. 9 (früher Flatow, Stadtverwaltung) zurückblicken.

Es starben fern der Heimat

Frau Maria Kopp, geb. Sprengel aus Schlochau-Kaldau, 64 Jahre alt am 8. 6. 1958 in Bad Schwartau.

Die Krankenpflegeschülerin Rita Flatau nach einem Unfall am 3. 9. 1958 in Hiltrup/Westf. im Alter von fast 20 Jahren. Sie folgte ihrem Vater Paul Flatau, der am 9. 10. 1951 in Marne/Holst. im Alter von 37 Jahren starb. Früher Friedrichshof, Kr. Schlochau. Dieses zeigt an: Helene Affeldt, geb. Flatau, Gießen, Schützenstr. 44.

Frau Anna Komischke, Ehefrau des Schuhmachermeisters Franz Komischke aus Steinborn am 6. 1. 1958 in Trittau/Holst., Lehmebecksweg.

Gerhard Hammer, Sohn der Landwirtin Emma Rost, verw. Hammer, aus Steinborn, am 9. 4. 1958, jetzt Sieden, Kr. Sulingen/Weser.

Frau Herta Berensee, Tochter des Landwirts Emil Fethke aus Steinborn, am 9. 9. 1958. Jetzt: Werbelow, Kr. Prenzlau/Uckermark. mein lieber Mann, unser lieber Vater, Albert Kolatzki, früher Stegers, Prechlauer Str. 1 am 4. 9. 1958 im 73. Lebensjahr. Dies zeigt an: Maria Kolatzki, Ronnenberg/Han. Behelfsheim.

Suchanzeigen

Gesucht wird Helga Knaak aus Mankau, Kr. Schlochau von Ursula Müller, Köln-Sülz, Kyllburger Str. 2 bei Herhaus.

Wer weiß die Anschrift folgender Landsleute aus Steinau, Kr. Flatow: Anton Kowalski und Familie Eggert? Nachrichten erbittet: Paul Bennerscheidt, Hattingen/Ruhr, Hüttenstr. 7.

Grüße

Allen unseren ehemaligen Kunden sowie Bekannten aus Pr. Friedland und Umgebung senden wir herzliche Grüße Frau Hedwig Schmidt (Friseuse), geb. Budnick und Familie, (22 c) Euskirchen, Baumstraße 17.

Gesuchte Kinder aus dem Kreise Schlochau

Gerda Bluhm, geb. 28. 1. 1936 in Hasseln und Hildegard Bluhm, eb. 4. 5. 1937 in Hasseln.

Sie werden gesucht von ihren Eltern: Erhard und Amanda Bluhm, eb. Giese.

Hildegard und Gerda wurden mit ihrer Großmutter, Auguste Bluhm, geb. Manske, auf der Flucht zuletzt am 8. 3. 1945 in der Nähe des Bahnhofs Pollnow, Kreis Schlawe gesehen.

Wer nähere Angaben machen kann, schreibe bitte an das Deutsche rote Kreuz, Abt. Kindersuchdienst, Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51 unter Angabe folgenden Zeichens: Az.: AI/St/Ku.

Anschriftenänderungen.

Bruno Klomski jun., früher Kramsk, jetzt: Mönchengladbach, Aetzenweg 113 — Friedrich Peter, früher Friedrichshof bei Stolzenfelde, jetzt Eßlingen-Zollberg, Waldheimstr. 22 — Ursula Müller, früher Hammerstein, jetzt: Köln-Sülz, Kyllburger Str. 2 bei Heraus — Fr. Marta Wegner, früher Bahnhof Firschau, jetzt: Rommerz, r. Fulda, Fuchsberg 14 — Agnes Wollschläger, früher Flötenstein-Abbb., jetzt: Grafschaft 21 über Schmallenberg (Sauerland) — Irene Lesse, geb. Radojewski, früher Stegers, jetzt: Berlin-Dahlem, Maxyth-Str. 30 — Martha Siewert, früher Pr. Friedland, Schulstr. 1, jetzt: Dortmund, Hakenstr. 6 bei Brinkmeier — Marta Borchardt, eb. Schnick, früher Pr. Friedland, Brunnenstr. 1, jetzt: Berlin-Spanau, Franzstr. 38 — Fritz Runge, früher Damnitz, jetzt: Hamburg 20, Leckerstr. 2 — Fr. Anna Schilg, früher Lichtenhagen, jetzt: Bremen, Waterloostr. 64 bei Fam. Freiheit — Margarete Timm, geb. Schmidt, früher Pr. Friedland, Mühle Schmidt, jetzt: (17a) Bammental bei Heidelberg, Friedenstr. — Edmund Haban und Frau Elisabeth, geb. Leyrau, früher Pr. Friedland, Danziger Str. 18, jetzt: Köln-Ehrenfeld, Weinsbergstr. 126 — Traute Schwäger, geb. Wetzel, früher Schlochau, Rathaus, jetzt: Wuppertal-Barmen, Ranke-Str. 18 — Clemens Sieg, früher Schlochau, Mittelstr. 4, jetzt: (23) Bremen-Aumund, Beckedorfer Str. 30 — Wolfgang Gerth, früher Hammerstein, jetzt: Weißenthurm/Rhein, Am Hoche — Rektor Walter Templin, früher Landeck und Adl. Landeck, jetzt: Hamburg 21, Hofweg 48, I — H.-J. Buchweitz, früher Schlochau, Königstr., jetzt: (24a) Einhaus/Ratzeburg/Holst. bei Boelke — Bruno Post, früher Schlochau, Königstr. bei Felsch, jetzt: Siegen/Westf., Arndtstr. 14 (Ecke Wellersberg) — Johann Werner, früher Pollnitz-Abb., jetzt: Ratingen/Rhld., Eisenmittenstr. 9a — Elsbeth Evers, geb. Bleck, früher Pr. Friedland, jetzt: Hamburg 21, Höltystr. 17/III. — Mathilde Janke, früher Linde, jetzt: (22c) Kaisersesch, Kr. Cochem/Mosel, Siedlung H. I — Frieda Meier, früher Dt. Fier, jetzt: Gevelsberg/Westf., Schwalbstr. 15 — Günther Klukowski, früher Flatow, jetzt: 17a) Weinheim (Bergstr.), Moltkestr. 14 — Gertrud Radtke, geb. Raether, früher Flatow, lastrower Str., jetzt: Berlin-Friedenau, Taunusstr. 21 — Max Rosentreter, früher Krojanke, jetzt: Dortmund, Alte Radstr. 12 — Erhard Hinz, Maschinenbaumeister und Heeresbeamter i. R., früher Farnowke, jetzt: Herne/Westf., Dängelstr. 57 — Alwine Dewitz, früher Linde, jetzt: Westerholt-Bertlich, Flurstr. 30 — Meta Machnick, geb. Dewitz, früher Flatow, Seilergasse 1, jetzt: Gelsenkirchen-Buer-Erle, Wilhelmstr. 90 (Zeckenkasino).

Die glückliche Geburt ihres ersten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

Kriemhild Pohlmann, geb. Konitzer
Hans Pohlmann

Wyk auf Föhr
Sandwall 26

früher Linde,
Kr. Flatow

Birgit Maria

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden Töchterchens, bekannt.

Ursula Hövel, geb. von Pokrzywnicki
Anton Hövel

Köln, Ertstraße 29
am 29. 9. 1958

früher Stretzin

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Lydia Rittenauer
Erwin Probst

Kirchhausen bei Heilbronn (Neckar) Villingen (Schwarzw.)
Am Falltor
früher Sampohl, Kr. Schlochau

Ihre Verlobung geben bekannt

Ingrid Kretschmann
Ulrich Ziepke

Dolgen 72 über Lehrte/Hann., im September 1958
früher Streut i./Harz früher Richnau, Kr. Schlochau

Wir schließen heute den Bund für's Leben

Günther Riebling
Vera Riebling
geb. Kleinfeld

Hannover Visselhövede, Wiesenstr. 22
fr. Schlochau 30. 8. 1958 fr. Firschau - Bahnhof

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Lieniger
cand. phil.

Eva-Maria Lieniger geb. Gerschke
Lehrerin

25. Oktober 1958
Hamburg-Hausbruch fr. Schlochau, Konitzer Str. 86
Cuxhavener Str. 58

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Edmund Konitzer
Waltraud Konitzer
geb. Bialek

Nordhorn
Aarninkstr. 39

früher Pr. Friedland
Rosenfelderweg 27

9. Oktober 1958

Die Vermählung ihres Sohnes HARRY
mit Fräulein MAGDALENE FEILBERG, JALM
zeigen an

Wilhelm Fedtke und Frau

Langstedt/Schleswig, den 3. 10. 1958.
früher Mossin-Abb., Kr. Schlochau

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl-Ludwig Friedrich
Anneliese Friedrich, geb. Kumm

z. Z. Winnigen/Mosel

früher Woltersdorf,
Kr. Schlochau

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 10. Okt. 1958
der

Mühlenbesitzer Theodor von Smigelsky und seine
Ehefrau Emma von Smigelsky, geb. Hoffmann,

beide aus Förstenu, Kr. Schlochau, in geistiger und körperlicher Frische. Der Jubilar ist 78 Jahre, seine Ehefrau 79 Jahre alt. Sie wohnen jetzt in (24 b) Wulfsmoor über Kellinghusen, Kr. Steinburg (Mittelholstein).

Herzlichen Glückwunsch dem
Goldenen Hochzeitspaar!
Die Gemeinde Förstenu

Anschriftenänderung:

Franz Sprafke, früher Ortsbf. in Eickfier wohnt seit dem 27. 9. 1958 im eigenen Neubau in Oldenburg/Oldbg., Ellernbrock Nr. 30 und grüßt hiermit alle Verwandten, Freunde und Bekannten aus der lieben Heimat.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber Vater,
Großvater und Urgroßvater

Richard Lenz

Stadtförster in Pr. Friedland, Kr. Schlochau
im 88. Lebensjahre sanft entschlafen.

In Namen aller Hinterbliebenen
Frieda Herzfeld, geb. Lenz

Gelsenkirchen-Buer-Hassel
Spindelstraße 30

Es war dem Verstorbenen vergönnt, die letzten 18 Monate
seines Lebens in Westdeutschland sein zu können. Fast zwölf
Jahre lang mußte unser Opa unter schwierigsten Bedingungen
in den unter vorläufiger polnischer Verwaltung stehenden
deutschen Ostgebieten erdulden.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute unsere
liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Anna Jaster geb. Schülke

versehen mit den kirchlichen Sterbesakramenten im Alter von
50 Jahren.

In stiller Trauer:
Martin Jaster, Brigitte Jaster
Marie-Luise Jaster, Siegbert Jaster
Engelbert Jaster
Erhard Schülke und Bernhard Schülke
als Pflegekinder

Horst/Holstein, den 13. 9. 1958
Horstreihe II

früher Barkenfelde, Kr. Schlochau, Hinterm See

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter und Oma

Ww. Martha Fahr geb. Krause

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer:
Willy Fahr und Frau Charlotte, geb. Schmidt
Herbert Fahr und Frau Elisabeth, geb. Schmidt
Wilma, Renate, Hans Joachim
Jürgen und Anita
als Enkelkinder

Oberhausen, Nohlstr. 204, den 4. Oktober 1958
Bochum, Halbachstraße 5

früher Linde, Kr. Flatow

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh,
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 28. September
1958 mein lieber unvergeßlicher Mann, mein guter, treusorgen-
der Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Arndt

Er starb nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertrage-
ner Krankheit im Alter von 46 Jahren.

Sein Lebens- und zugleich letzter Wunsch, Heimat und Hof
noch einmal zu besitzen, wurde ihm leider nicht erfüllt.

Durch Gottes Barmherzigkeit möge er ruhen in Frieden.

Anna Arndt, geb. Gohr und Tochter Ursula
Walter Horn und Frau Hilde, geb. Arndt
Hans-Joachim und Heinz-Rainer Horn

Neubeckum/Westf., Rieckstr. 38
Frankfurt/Main, Sandweg 61

früher Stegers

Am 3. April 1958 entschlief nach langer, mit großer Geduld
ertragener Krankheit, mein lieber Vater, Schwiegervater,
Onkel, Großvater und Urgroßvater

Franz Tack

im Alter von fast 78 Jahren.

In stiller Trauer:

Wwe. Elisabeth Konitzer, geb. Tack
und Kinder, nebst Angehörigen

(23) Geeste, Kr. Meppen
Siedlung 90

früher Stretzin und Pr.-Friedland

Vermißt im Kreise Deiner Lieben
Starbst Du für uns noch viel zu früh
Aus dem Leben bis Du nun geschieden,
Aus unsern Herzen aber nie!

Gott der Herr nahm heute meinen geliebten Mann und
treuen Lebenskamerad, unseren guten treusorgenden Vater,
Schwiegervater und Großvater, unseren letzten lieben Sohn,
Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hans Brandt Holzkaufmann

nach kurzem, schwerem Krankenlager, im Alter von 51 Jahren
in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer:

Anni Brandt, geb. Woschnick

als Kinder:

Werner Brandt u. Frau Hubertine,
Joachim Brandt geb. Fröhlich
Lothar Brandt

als Eltern:

Albert Brandt
Else Brandt, geb. Bohm
Süderstapel, Kr. Schleswig

und die übrigen Anverwandten

Köln-Nippes, den 27. September 1958
Niehler Straße 22
früher Flatow/Pommern

Mein treuer Lebenskamerad in guten und schweren Zeiten,
unser geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager, Onkel, und Schwiegersohn, der

Hubertus Ulrich Oberstleutnant a. D.

ist heute früh im Alter von 58 Jahren an den Folgen seines im
Krieg zugezogenen Herzleidens, fern seiner geliebten Hei-
mat Krojanke, Kr. Flatow, von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Elfriede Ulrich, geb. Pirch
Hans-August Dörfer und Frau Gisela, geb. Ulrich
Hubertus Ulrich
Hartmut Ulrich
Paul Müncheberg und Frau Erika, geb. Ulrich
Die Enkelkinder
Peter und Bernd Dörfer

Bruchhausen - Vilsen, den 4. Oktober 1958
Sulingerstraße 158

Das „Neue Schlochauer und Flatower Kreisblatt“ erscheint monatlich einmal
am Monatsende und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 1,56 DM
und 9 Pf Zustellgebühr. Im Unterbezug beträgt der Preis monatlich 0,52 DM
und 3 Pf. Der Betrag ist im voraus zahlbar. Einzelhefte durch den Herausgeber.
Fast alle älteren Nummern (seit 1953) sind noch lieferbar.

Postscheckkonto: Erich Wendtlandt, Sonderkonto Schlochau Postscheckamt
Hamburg Nr. 167 46.

Herausgeber: Erich Wendtlandt, Bonn 5, Postfach 45
Druck: J. F. Carthaus, Bonn